Bezugspreis für Februar durch die Post bezogen 2,80 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,00 Mk. Beilagen: „Am Herd der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler", „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448, 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.
Rheine, Emsstraße 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen Berlin SW 48, Veri Hedemannstraße 5, Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die mm Höhe, 20 mm breit, kosten für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg. Reklamen: Die mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Montag, den 28. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 205

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 26. Febr. (Tel.) Bei der Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums wies Abg. **Thiel** (D. V.) weiter darauf hin, daß die Invalidenversicherung nur noch höchstens ein Jahr mit den heutigen Beträgen auskommen könne. Die Wirtschaft werde also vorläufig auf keine soziale Entlastung rechnen können. Das Schlichtungswesen müsse noch in der Hand des Staats bleiben, so wünschenswert auch auf diesem Gebiete die Selbstverwaltung sein würde. Der Redner fordert beschleunigte Besserstellung der Kriegsbeschädigten. Das Reichsehrenmal müsse bis zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten fertiggestellt sein. Die sozialdemokratische Darstellung der Entwicklung unserer Sozialpolitik sei höchst einseitig gewesen. Die geschichtliche Wahrheit laute gerade nicht zugunsten der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie habe durch ihre Aufpeitschung der Massen das nationale Gefühl abgestumpft und die internationalen Gefühle gefördert. Mit Schritt und Tritt sehe man, wie die Sozialdemokraten mit dem Herzen nicht bei der Sozialpolitik sind. Zur Hebung der deutschen nationalen Wirtschaft müsse mit manchen sozialdemokratischen Vorstellungen gebrochen werden. Die Deutsche Volkspartei werde die Sozialpolitik fortsetzen, aber nicht im Geiste der Sozialdemokratie, sondern im Geiste der Arbeiterbewegung in den bürgerlichen Parteien.

Abg. **Rädel** (Kom.) bezeichnet die Selbstbeweihräucherung der Sozialdemokratie in der gestrigen Rede des Abg. Hoch als etwas geradezu Ekelhaftes. Die Haltung der Sozialdemokratie in den letzten zehn Jahren habe die heutige trostlose Lage der Arbeiterschaft verschuldet.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus Vertagt sich auf Mittwoch, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Weiterberatung des Haushaltes des Arbeitsministeriums. Schluß 4,30 Uhr.

Die Mietserhöhung vor dem Steuerausschuß des Reichstages.

tu **Berlin**, 26. Febr. Der Steuerausschuß des Reichstages behandelte heute die Erhöhung der Mieten, insbesondere ihre Auswirkung auf die Wirtschaft, Löhne und Gehälter. Der Ausschuß beabsichtigt die Weiterberatung, sobald der Reichsrat zu der Verordnung über die Erhöhung der Mieten Stellung genommen hat.

Unter Hinweis auf die Klagen, daß nach dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft für gewerbliche Räume durch die Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November vorigen Jahres vielfach unangemessen hohe Mietszinsen für die Ueberlassung gewerblicher Räume gefordert werden, ersucht der preußische Justizminister, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, die Strafverfolgungsbehörde, unter Hinzuziehung von Sachverständigen ihr besonderes Augenmerk auf solche Mißstände zu richten und bei Vergehen gegen das Mieterschutzgesetz mit Nachdruck einzuschreiten.

Anfrage von Graefes an die Reichsregierung.

tu **Berlin**, 26. Febr. Der Reichstagsabgeordnete von Graefe (Völkisch) weist in einer Anfrage an die Reichsregierung darauf hin, daß durch den Rundfunk ein Vortrag des Professors Dr. Marcuse über das Wesen der Freimaurerei verbreitet ist. Dieser Vortrag habe eine vollständig unrichtige und einseitige Darstellung enthalten. Da die internationale Freimaurerei eine politische Gefahr für Deutschland sei, wurde bei der Funkstunde angefragt, ob sie loyaler Weise zulassen wolle, daß in der nächsten Zeit auch Gegner der Freimaurerei durch den Rundfunk zu Worte komme. Die Funkstunde habe dies abgelehnt. Der Abgeordnete von Graefe fragt nun die Reichsregierung, ob sie gewillt ist, den Rundfunk zu einer derartig einseitigen und mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden Propaganda für die Freimaurerei ausnutzen zu lassen.

Rußlands Antwort an England.

tu **Riga**, 27. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare bereits die Antwortnote an England besprochen und beschlossen, in der Note zu betonen, daß die Sowjetregierung jederzeit bereit sei, den englisch-russischen Konflikt friedlich beizulegen. Die Antwortnote soll aber auch zum Ausdruck bringen, daß die antirussischen Reden englischer Regierungsmitglieder nicht dazu beitrügen, die russisch-englischen Beziehungen zu bessern. Auch nach russischer Ansicht sei ein Bruch zwischen England und Rußland dem europäischen Frieden nicht förderlich. Sollte aber die britische Regierung die Beziehungen zur Sowjetunion einmal abbrechen, so werde die Sowjetregierung sich in keiner Weise bemühen, die abgebrochenen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Die sowjetrussische Antwort auf die britische Protestnote ist nach Londoner Mitteilungen gestern abend dort eingetroffen. Da sich die amtlichen Persönlichkeiten während des Wochenendes nicht in London befinden, konnte sich eine feste Meinung noch nicht bilden. Nach dem ersten allgemeinen Eindruck kann jedoch gesagt werden, daß die Antwort von den hochkonservativen Elementen kaum als befriedigend betrachtet werden dürfte. Die sehr geschickte Formulierung der russischen Antwort gibt aber diesen Kreisen nur geringe Möglichkeit, weiterhin mit Erfolg gegen den mäßigenden Standpunkt Chamberlains aufzutreten. Man ist gespannt, was die englische Regierung auf den Vorwurf erwidern wird, daß der Text der engilschen Note volle zwölf Stunden vor ihrem Eintreffen in Moskau in der englischen Presse veröffentlicht wurde.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über Europa.

tu **Essen**, 26. Febr. (Tel.) Auf Veranlassung der Juristischen Gesellschaft, Essen, sprach hier im Hotel „Kaiserhof" Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über „Rechtliche und wirtschaftliche Möglichkeiten einer Organisation Europas" und führte u. a. aus: Aeußerlich bestände heute zwar eine gewisse Organisation Europas im Völkerbund, aber dieser verfolge nicht die hohen Ziele, die bei seiner Gründung vorschwebten. Bei der Unschlüssigkeit der europäischen Staaten auf politischem und sozialem Gebiete könne man heute sogar von einem desorganisierten, ja balkanisierten Europa sprechen. Vor dem Kriege sei Europa, wenn seine Staaten auch unter sich uneinig waren, nach außen politisch wenigstens insofern organisiert gewesen, als die europäische Macht und Herrschaft ihren Einfluß auf die gesamte Welt ausübte. Mit dem Weltkrieg und der Schwächung Europas durch wirtschaftliche und soziale Krisen habe sich die Lage vollkommen geändert. Außereuropäische Länder, z. B. die Staaten Süd- und Nordamerikas hätten Weltgeltung errungen und überschwemmten alle Absatzgebiete. Dazu käme das Erwachen der bisher unterdrückten farbigen Rassen. Nach seinen Leidenswegen über Konkurrenzschwierigkeiten, Arbeitslosigkeit, Absatzstörung stehe Europa heute vor der Gefahr, eine wirtschaftliche Kolonie des amerikanischen Imperialismus zu werden oder ein Einflußgebiet nach dem anderen am dem immer mehr erstarkenden Bolschewismus abzutreten. Um diese Gefahren, die Europa drohten, zu bannen, setzte sich der Redner für die Fortsetzung der internationalen europäischen Rationalisierungs- und Kartellierungspolitik der wirtschaftlichen Verbände ein. Schließlich werde das große Ziel der Organisation Europas nur errungen werden, wenn die Haßpropaganda eingestellt und Deutschland, dem Herzen Europas, Gelegenheit zur Gesundung gegeben würde.

Zur Kriegsschuldfrage.

Berlin, 26. Febr. In einer Schrift im Dienste der Wahrheit die der Arbeitsausschuß deutscher Verbände zum Abschluß der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes demnächst herausgibt, befinden sich folgende Äußerungen der Reichsleitung über die Bedeutung des abgeschlossenen Werkes:

Reichspräsident v. Hindenburg: Wir haben die politischen Geheimakten unserer Vergangenheit enthüllt, um der Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges zum Siege zu verhelfen. Unsere Aktenpublikation ist ein offenes Bekenntnis an die Welt. Wir erwarten heute eine ebenso offene Antwort der Welt auf dieses Bekenntnis.

Reichskanzler Dr. Marx: Der hohe Gedanke der Völkerversöhnung kann auf geistigem Gebiete durch nichts so stark und nachhaltig gefördert werden, als durch unbedingte Aufrichtigkeit über jene Vergangenheit, die Europa in zwei feindliche Lager zerrissen hat. Wir sind durch unsere Aktenpublikation auf dem Wege zur geistigen Annäherung der Nationen vorangegangen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann: Wie ich schon erklärt habe, sind wir Deutschen bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltkrieges untersucht. Die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes enthält das deutsche Material für einen solchen Gerichtshof. Jeder, der sich in ihren Inhalt vertieft, wird die Überzeugung gewinnen, daß Deutschland keineswegs den Krieg böswillig betrieben oder absichtlich entfesselt hat.

Die Presse zum Briand-Interview.

b **Berlin**, 26. Febr. Die Blätter schenken dem Interview Briands im „Petit Parisien" eine besondere Beachtung. Die „Tägliche Rundschau" stellt fest, daß Briand sich entschlossen zeige, die Locarnopolitik fortzusetzen, und daß sein Glaube an einen vernünftigen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich nicht im mindesten erschüttert sei. Unklar sei, was Briand mit seiner Bemerkung in bezug auf Artikel 431 des Friedensvertrages gemeint habe, da Deutschland alle Bedingungen dieses Artikels restlos erfüllt habe. Von Wert sei jedenfalls die Tatsache, daß Briand den Deutschen das Recht zuerkenne, die Befreiung ihres Bodens zu fordern. Die Art, wie Briand das neue Kabinett Marx beurteile, verdiene als objektiv und maßvoll anerkannt zu werden. Die „Vossische Zeitung" betont, daß Briands Worte gegen die französische Rechte geholfen selen, und findet es bemerkenswert, daß Briand keine Beunruhigung hinsichtlich Polens empfindet. Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet die Ausführungen Briands als Rechenschaftsbericht. Der „Vorwärts" findet, daß Briands Ausführungen deutlich den Charakter einer Abwehraktion gegen die Angriffe der französischen Nationalisten trügen, und glaubt feststellen zu können, daß Frankreich zunächst noch das Verhalten der neuen deutschen Regierung abwarten werde, was am Vorabend von Genf ein deutlicher Wink an Stresemann sei. Die „Kreuzzeitung" überschreibt das Briand-Interview „Das Fiasko von Locarno" und stellt fest, daß die Ausführungen Briands die Fehlschläge und das Fiasko der von Deutschland in den letzten Jahren einseitig auf Verständigung mit dem Westen gerichteten Politik mit aller Deutlichkeit aufzeige. Die ganze Tendenz seiner Ausführungen sei durchaus nicht auf eine Verständigung mit Deutschland eingestellt. Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet Briands Auslegungskünste als eine Gefahr für die Locarnopolitik und wendet sich gegen die einseitige und gefährliche Auslegung der Locarnoverträge durch die Gegenseite, bezeichnet die Darstellung Briands in bezug auf den deutsch-polnischen Schiedsvertrag als etwas übertrieben und betont ferner, daß seine Auffassung, daß Locarno mit der Rheinlandräumung gar nichts zu tun habe, mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden müsse.

Das neue Arbeitszeitnotgesetz.

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht den Wortlaut des neuen Arbeitszeitnotgesetzes, das dem Reichsrat zur Beschlußfassung zugegangen ist. Die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 wird danach wie folgt geändert: 1. Der Paragraph 6 erhält folgenden Absatz 3: „War die Arbeitszeit tarifvertraglich geregelt und ist der Tarifvertrag seit nicht mehr als drei Monaten abgelaufen, so dürfen die im Absatz 1 bezeichneten Behörden nur Arbeitszeiten zulassen, die nach dem Tarifvertrag zulässig gewesen wären." 2. Der Paragraph 6 erhält folgenden Absatz 4: „Wird die Mehrarbeit nach Absatz 1 aus allgemein wirtschaftlichen Gründen zugelassen, so hat die zulassende Behörde sie davon abhängig zu machen, daß den Arbeitern über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus ein angemessener Zuschlag gezahlt wird. Als angemessen gilt mangels einer abweichenden Vereinbarung ein Zuschlag von 25 v. H. Kommt über die Berechnung des Zuschlags keine Einigung unter den Beteiligten zustande, so entscheidet darüber die zulassende Behörde endgültig. Die Vorschrift des Satz 1 gilt nicht für Lehrlinge." 3. Der bisherige Absatz 3 des Paragraph 6 wird Absatz 5. 4. Der Paragraph 9, Absatz 1, erhält folgenden Wortlaut: „Die Arbeitszeit darf bei Anwendung der in den Paragraphen 3 bis 7 bezeichneten Ausnahmen 10 Stunden täglich nicht überschreiten; eine Überschreitung dieser Grenze ist nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befristeter Genehmigung der im Paragraph 6, Absatz 1, bezeichneten Behörde zulässig." 5. Der Paragraph 11, Absatz 2, und der Paragraph 12 fallen weg.

In der Begründung wird ausgeführt, daß die starre Durchführung des Achtstundentages der deutschen Wirtschaft Lasten auferlegen würde, die sie heute nicht zu tragen vermag. Eine Notregelung — und um sie allein könne es sich hier handeln — dürfe nicht das geltende Arbeitsrecht völlig umstürzen und die endgültige Regelung vorweg nehmen, die das bereits dem Reichsrat vorliegende Arbeitsschutzgesetz bringen soll. Sie müssen sich vielmehr auf die dringlichsten Abänderungen der Arbeitszeitverordnung beschränken, besonders auf die Beseitigung derjenigen Vorschriften, die unter den heutigen veränderten Verhältnissen nicht mehr berechtigt oder erforderlich erscheinen.

Eine unglaubliche Entscheidung.

Danzig, 26. Febr. In dem Danzig-polnischen Streitfall über die Zahl der im Danziger Hafen zu beschäftigenden polnischen Arbeiter hat der Danziger Völkerbundskommissar von Hamel nunmehr eine Entscheidung gefällt, nach der in Bestätigung der bisherigen Bestimmungen des Präsidenten des Danziger Hafenausschusses, des schweizer Obersten De Soes, der Hafenausschuß zur Hälfte Arbeiter polnischer Staatsangehörigkeit und zur Hälfte Arbeiter Danziger Staatsangehörigkeit beschäftigen soll. Von amtlicher polnischer Seite wird dazu mitgeteilt, daß die polnische Regierung sich unter Berücksichtigung der in Danzig herrschenden Erwerbslosigkeit bereit erklärt habe, daß der Hafenausschuß in Ausführung dieser Entscheidung in erster Linie Danziger Staatsbürger polnischer Nationalität oder polnischer Sprache berücksichtigen könne, jedoch unter dem Vorbehalt, daß bei der Einstellung Arbeiter bevorzugt werden, die in polnischen Berufsverbänden auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig organisiert sind.

Wenn man berücksichtigt, daß Danzig zu 97 Prozent seiner Bevölkerung deutsch und nur zu 3 Prozent polnisch ist und ferner, daß infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Danzig z. Z. große Arbeitslosigkeit herrscht, so bedeutet diese Entscheidung eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen die deutsche Danziger Bevölkerung.

Demokratische Wirtschaftstagung.

tu **Berlin**, 26. Febr. (Tel.) Heute tagte in Berlin der Gesamtvorstand des Reichsausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe beim Hauptvorstand der D. D. P. unter Leitung seines Vorsitzenden, Dr. Wieland. Zu den handels- und zollpolitischen Fragen hielt Staatssekretär Reichstagsabgeordneter Meyer einen Vortrag.

Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Reichsausschuß hält es für geboten, daß Deutschland nach Kräften bemüht ist, einer Politik der Abtragung der Zollmauern in Europa zur Geltung zu verhelfen. Von diesem Gesichtspunkt aus fordert er die sofortige Inangriffnahme der Revision des deutschen Zolltarifs unter Berücksichtigung der Exportbedürfnisse der deutschen Wirtschaft und die größte Aktivität zwecks Abschlusses von den exportbegünstigenden Handelsverträgen mit Tarifbindungen. Der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg darf nicht ohne zwingende Gründe verlängert werden. Einer besonders schnellen Erledigung bedarf die Bemessung der Agrarzölle für die Zeit nach dem 31. März 1927. Hierbei müssen diese Zölle auf einen längeren Zeitraum festgesetzt werden, damit ebenso wie der Landwirtschaft auch den beteiligten Handels- und Industriekreisen die auch im Interesse der Volksernährung notwendigen Dispositionen auf weite Sicht ermöglicht werden."

Nach einem Vortrage des Abgeordneten Dr. Fischer über Fragen der Finanz- und Steuerpolitik führten die Beratungen zur Annahme folgender Entschließung: „Der Gesamtvorstand des Reichsausschusses stellt fest, daß Dank der demokratischen Finanz- und Steuerpolitik der Jahre 1925 und 1926 einer Gesundung des Verhältnisses zwischen Volkswirtschaft und Steuern die Wege geebnet worden sind, der Zinsfuß gesenkt und damit eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Ueberwindung der schweren Wirtschaftskrise geschaffen worden ist. Angesichts der jüngsten Etatsdebatten des Reichstages und der dabei erhobenen unbegründeten Vorwürfe gegen die Reinholdsche Finanzpolitik spricht der Reichsausschuß mit Nachdruck dem Reichsminister a. D. Reinhold sein Vertrauen aus. Er ersucht die Demokratische Reichstagsfraktion, im Interesse der gesamten Wirtschaft den Kampf um eine Fortführung der Richtlinien der Finanzpolitik des Jahres 1926 aufzunehmen.

Mit ernster Besorgnis muß der Etasdebatte entnommen werden, daß die Reichsfinanzpolitik erneut dazu übergehen will, den engeren fiskalischen Gesichtspunkten den Vorrang vor dem volkswirtschaftlich Notwendigen zu geben, und daß sie auch im Jahre 1927 zu erwartenden Mehrerträge aus steuerlichen Einnahmen statt zu Steuersenkungen zu einer Erhöhung der Reichssteuerantelle der Länder und Gemeinden verwandt werden soll, wodurch die Voraussetzungen für eine den staats- und volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechende vernünftige Regelung des endgültigen Finanzausgleichs erneut erschwert werden. Das Zurückgleiten der Finanz- und Steuerpolitik auf die Richtlinien des Jahres 1925 muß verhindert werden. Der Reichsausschuß richtet an die gesamte deutsche Wirtschaft die dringende Mahnung, die Demokratische Partei in diesem Kampf auf das entschiedenste zu unterstützen."

Wie der politische Kampf nicht geführt werden soll.

In der Bayer. Volkspartei-Korrespondenz lesen wir unter dieser Überschrift: Der deutschnationale bayerische Landtags-Abgeordnete Braunwart hat am 25. Januar in Aschaffenburg in einer Versammlung seiner Partei schwere Vorwürfe gegen den dem Zentrum angehörenden Reichstags-Abgeordneten Lammers erhoben. In einem Schreiben vom 7. Februar 1927 stellte der angegriffene Dr. Lammers fest, daß die Behauptung Braunwarts, er habe im Enquete-Ausschuß die Existenzberechtigung des Handwerks angefochten, im vollen Umfange unwahr sei, daß trotz einer Berichtung der Gesamtvertretung des deutschen Handwerks, Braunwart als Abgeordneter trotzdem noch jene Unwahrheit kolportiere, daß ferner Braunwart in Aschaffenburg jene infame Lüge eines Dritten wiederholt habe, wegen deren Verbreitung er ihn bereits einmal gerichtlich belangt habe, und von deren Unrichtigkeit sich Braunwart überzeugt mit dem Ausdruck des Bedauerns erklärt habe. Dr. Lammers forderte in jenem Schreiben vom 7. Februar von Braunwart eine Erklärung darüber, ob er bereit sei unter Verzicht auf seine Immunität vor Gericht für seine erneute üble Nachrede geradezustehen.

Abg. Braunwart hat nunmehr unter dem 14. Februar auf das Schreiben von Dr. Lammers geantwortet. Höchst merkwürdig berührt es, daß der Brief, den Braunwart der unterfränkischen Presse zur Veröffentlichung übermittelte, im Wortlaute nicht unerheblich abweicht von dem Brief, den Herr Abg. Dr. Lammers von Herrn Braunwart erhielt.

In dem Schreiben an Dr. Lammers redet sich Braunwart darauf hinaus, daß er die Notiz des Enquete-Ausschusses in verschiedenen Fachblättern gelesen habe, ohne daß ihm bisher ein Widerruf bekannt geworden wäre. Herr Dr. Lammers stellt demgegenüber in einem Antwortbriefe fest, daß die erste Richtigstellung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks bereits vor Abdruck des falschen Berichtes in dem von Braunwart redigierten Blatte erfolgt war. Lammers kündigt an, daß eine erneute Klarstellung im Sinne seiner Ausführungen in diesen Tagen vom Reichsverband erlassen werde. Er erhebt gegen Braunwart neuerdings den Vorwurf, daß er unkontrolliert alles weiter sage, was ihm gerade in seine überaus einseitige Auffassung hineinpasse.

Was die ehrenrührigen Behauptungen des Abg. Braunwart über Herrn Lammers anbelangt, so stellt Lammers erneut fest, daß die Mitteilungen Braunwarts in Aschaffenburg objektiv unwahr seien. Es lägen bereits eidesstattliche Versicherungen vor, durch welche feststeht, daß Braunwart in deutlicher Form Herrn Lammers der Bestechlichkeit geziehen habe, und zwar unter Wiederholung gerade derjenigen Behauptungen, die er seinerzeit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen habe.

„Ob Sie bei dieser Sachlage," antwortete Lammers an Braunwart, „für sich in Anspruch nehmen können, daß Sie in selbstloser Weise für die Reinheit in der Politik und Wirtschaft eintreten, überlasse ich gern dem Urteil der Partei-Instanzen der Deutschnationalen Volkspartei, denen ich inzwischen den ganzen Vorfall unterbreitet habe."

Berliner Tagung der Deutschen Windthorstbunde.

I.

Ganz deutlich kann man in unserem Volke die Beobachtung machen, daß außerhalb der politischen Parteien sich neue politische und soziale Kräfte bemerkbar machen. Diese sind besonders stark und lebendig in den sogen. Wehrverbänden. Aus dieser Tatsache ergeben sich Spannungen, die eine Lösung erfordern. Es ist Aufgabe der politischen Parteien, das zu sehen und Wege zu suchen, diese abseits stehenden politischen Kräfte in die Parteien einzuleiten. Mit dieser Frage beschäftigte sich die Berliner Tagung der Deutschen Windthorstbunde vom 18 bis 20. Februar. Aus allen Teilen des Reiches waren Vertreter anwesend. Teil nahmen auch Vertreter der studentischen Ortsgruppen sowie Kreise des Jungmännerverbandes und der Werkjugend.

Abgeordneter Stegerwald behandelte das Thema:

Die politischen Parteien und der Volkswille.

Die politischen Parteien haben die Aufgabe, dem Volksganzen zu dienen. Vor dem Kriege waren die Parteien zur Führung der Politik nicht berufen. Nach dem Kriege zeigten sich die Parteien der politischen Aufgabe, der Alleinbestimmung der Politik nicht gewachsen. Daher werden die Parteien mehr und mehr durchdrungen von Interessentenbestrebungen. Das Rein-Politische tritt zurück. Hier muß eine notwendige Reform der Partei einsetzen, die Zurückdrängung des reinwirtschaftlichen, die Weckung des politischen Sinnes, die Herausbildung des politischen Führers von unten nach oben. Für uns kann weder das westeuropäische noch das amerikanische System maßgebend sein. Das Zweiparteien-System ist in Deutschland unmöglich; denn die deutschen Parteien sind Weltanschauungsgruppen. Richtig ist, daß das Parlament den deutschen politischen Aufgaben noch nicht in allem zugeschnitten ist. Hier sind verfassungspolitische Aenderungen notwendig; so um die Dauerkrisen im Reiche zu unterbinden, ist zu überlegen, ob z. B. ein Mißtrauensvotum gegen eine Reichsregierung nicht an die Anwesenheit von der Hälfte der Reichstagsmitglieder zu binden ist, ähnlich wie in Preußen. Für die Länderregierungen ferner, ob nicht der nach der Wahl zu bildenden Länderregierungen die Regierungsbefugnis für die Dauer der Legislaturperiode zu übertragen ist. Unbedingt notwendig ist auch die Reform des Listenwahlsystems.

Stegerwald ging dann zur Zentrumspartei über. Sie ist aus konfessionell-paritätischen Gründen entstanden. Heute ist diese Basis zu eng. Die Zentrumspartei besitzt ein eigenes Staatsideal, eine eigene Sozial- und Wirtschaftsauffassung. In der klaren Herausarbeitung dieser politischen Linie ist, wie Stegerwald ausdrücklich sagte, in den letzten fünf Jahren mehr als in Jahrzehnten der Vergangenheit geleistet worden. Er erinnerte an die Zentrumstagungen in Cassel, Berlin, Erfurt und an das politische Manifest dieses Jahres. Aber diese Gedanken sind noch nicht Allgemeingut der Wähler. Es ist Aufgabe, dafür zu sorgen; notwendig ist auch eine Terrainverbreiterung, und unter diesem Gesichtswinkel ist die Anbahnung eines neuen Verhältnisses zwischen Zentrumspartei und Bayerischer Volkspartei zu sehen. Stegerwald setzt sich erfreulicher Weise für eine lebendige geistige Durcharbeitung aller politischen Fragen ein und fand gerade in dieser Beziehung den größten Beifall der Jugend.

Stegerwald bejaht also die Möglichkeit, die politischen Kräfte unseres Volkes innerhalb der Parteien zur Geltung zu bringen. Weite Kreise glauben das nicht mehr. Daher die Bewegungen der außerparlamentarischen Verbände insbesondere der

Wehrverbände.

Hierüber gab Chefredakteur A. H. Berning einen ausführlichen Bericht.

Der deutsche Wähler will nicht nur abstimmen und Versammlungsreden anhören, sondern auch irgendwo mit Leib und Seele dabei sein; er verlangt Gemeinschaft und Kameradschaft als mitbestimmende Elemente in der Politik. Die Parteien aber sind heute stark rationalisiert; das politische System ist zwar demokratischer aber unpersönlicher geworden. Die Partei ist Apparat und Fachleutebetrieb. Daher die Meinung des einfachen Mannes, das Partei und Politik nicht vielmehr als eine Aktiengesellschaft und Interessenvertretung sind. Das Elementare und die organische Kräfteentfaltung sind eben stark gehemmt.

Die außerparlamentarischen Verbände sind die Sekten in der Politik. Wie die Kirche sich gegen die Sekte wehrt, so muß sich die Partei gegen die Verbände wehren; das kann sie jedoch nur dann, wenn sie ihre Tore weit aufmacht und allem Organischen und Elementaren in der Politik freien Schaffungsraum gewährt. Vernachlässigt sie dieses, so steht sie vor einem unerbittlichen Entweder—Oder.

Der Redner schildert dann eingehend die Einstellung der Wehrverbände. Er zeigte, wie sich Fronterlebnis, Jugendbewegung und Sportbeteiligung zu einem neuen Lebensbild entwickelt haben. Er schilderte, wie die Verbände über die Zeit der Grenzabwehrkämpfe und der Putschperiode vielfach zu Selbsterziehungsgemeinschaften geworden sind. Charakteristisch ist der Kampf für ein gesundes Führertum und für den sozialen und arbeitsfreundlichen Charakter der jungen nationalen Bewegung. Die Verbände lehnen vielfach die Zusammenarbeit mit den Parteien ab, beanspruchen vielmehr die Zelle einer neuen politischen Ordnung des deutschen Volkes zu sein.

Zum Schluß formulierte Berning das Verhältnis des Zentrums zu den außerparlamentarischen Verbänden. Man müsse die wertvollen gemeinschaftsbildenden Gedanken in ihnen erkennen und für die Partei fruchtbar zu machen suchen. Die Gemeinschaftsstruktur und das Bekenntnis zu einem sozialen Volkstum ist der Partei nicht Fremdes. Notwendig ist es, von Politik, von Demokratie und dem Staat nicht schlagwortartig zu reden, sondern dafür zu sorgen, daß diese lebendig in unsere christliche Anschauung hineingestellt und erworben werden. Dringlich ist die Lösung der Führerfrage in der Partei durch Erziehung des Nachwuchses. Desgleichen Abdämmung des rein-wirtschaftlichen Denkens und Betonung der kulturellen und sozialen Aufgaben. Nur so wird die Partei in der Lage sein, der Aushungerung durch die Verbände zu widerstehen.

Die Aussprache zeigte, daß in weitem Ausmaße zwischen Wählern und Parteien im Lande eine Entfremdung vorhanden ist, daß sämtliche Parteien heute nicht mehr eine Anziehungskraft besitzen wie früher. Wirth und Joos sprachen aus ihrer politischen Vergangenheit und zeigten die Bewegung der Zeit vor 20 bis 30 Jahren auf, von der sie gepackt wurden, die sie in die Partei hineinführte. In der Jugend fehlt heute die Begeisterung; man spricht vielfach nur von der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Partei wieder einmal lebendige Trägerin der politischen Gedankenwelt unseres Volkes werde. In der Aussprache kam zutage, daß uns in den Windthorstbunden manches mit den lebendigen Menschen der außerparlamentarischen Verbänden verbindet: der Kampf um das Volkstum und die Verwurzelung der Arbeiter in Volk und Gesellschaft, ist uns heilige Aufgabe. Uebersehen wurde aber auch nicht, daß diese Wehrverbände heute noch vielfach gegen die deutsche Republik stehen, daß sie einem äußerlichen Kult verfallen sind und in ihren Massen noch „bürgerlich" denken. Joos faßte diesen ersten Arbeitstag zusammen: Heute sind die Parteien so gut wie kein Erlebnis mehr. Sie müssen es wieder werden. Ueber die Partei hinweg gibt es eine unsichtbare Gemeinde, eine Gemeinschaft, deren Kräfte sich treffen. Diese Gemeinde ist lebendig sozial eingestellt. Sie ist sich der Bedeutung der Arbeiterfrage bewußt, der Bedeutung der Siedlung für die Wiederseßhaftmachung unseres Volkes.

Beraubung eines Postautos.

Münster, 27. Febr. Der Eisenbahnüberwachungsabteilung des Hauptbahnhofs Münster wurde heute abend mitgeteilt, daß gegen 7,30 Uhr nachmittags das Postauto Aschebergh—Dreusteinfurt von vier unbekannten Männern überfallen und beraubt worden ist. Die Räuber waren mit Rädern versehen und trugen Revolver bei sich. Die gesamte Post wurde ausgeraubt. Der Wert der gestohlenen Sachen konnte noch nicht angegeben werden. Verletzt wurde keine Person. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Aus der Stadt.

Münster, 28. Februar.

⊙ **Die Fastenpredigten** im Hohen Dom beginnen nach altem Brauch gleich am Aschermittwochabend, wenn eben der Fastnachtstrubel sich verlaufen hat. Sie werden 8 Uhr abends von dem bekannten Franziskaner Volksmissionar Pater Heribert aus Dortmund gehalten. Er predigte die Volksmission in der Lambertikirche und steht von ihr her noch im allerbesten Andenken des einschlagenden Volkspredigers.

+ **Ein Unglücksfall** ereignete sich in der Nacht von Freitag auf Samstag in der Nähe der Haltestelle St. Mauritz. Ein aus Richtung Münster kommender Motorradfahrer geriet plötzlich ins Rutschen, so daß der Fahrer zu Boden fiel und bewußtlos liegen blieb. Von Passanten, die den Vorfall bemerkt hatten, wurde er unter seinem Rade weggezogen und mit einem vorüberkommenden Auto ins Franziskus-Hospital gebracht.

Verkehrserleichterungen bei der Westfälischen Landeseisenbahn.

Die Westfälische Landeseisenbahn hat bisher in vorbildlicher Weise den an sie herantretenden Wünschen auf Verkehrsverbesserungen und Verkehrserleichterungen Rechnung getragen. So hat sie die seinerzeit probeweise eingeführten Vorortzüge nach Wolbeck trotz mangelhafter Besetzung beibehalten, allerdings erst auf dringende Vorstellungen hiesiger amtlicher Stellen. Sonntagskarten die bei der Landesbahn auf allen Stationen nach allen Stationen ausgegeben werden, sind nicht wie bei der Reichsbahn auf besuchte Ausflugspunkte beschränkt. Die zuletzt bei der Landesbahn eingeführte Neuerung auf dem Gebiete des Verkehrswesens bilden die Zehnerkarten, die in Münster W. L. E. nach Gremmendorf, Angelmodde und Wolbeck ausgegeben werden. Wie an dieser Stelle schon mitgeteilt wurde, haben die Zehnerkarten drei Monate Gültigkeit und sind übertragbar, können also wie die Zehnerkarten der Autobusse nach Handorf und zur Boniburg bei einer Fahrt gleichzeitig von mehreren Personen benutzt werden. Außerdem kann auf eine Zehnerkarte bis Gremmendorf die Fahrt bis Angelmodde gegen Abgabe zweier Kartenabschnitte ausgeführt werden. Die Einführung dieser Zehnerkarten hat der Verkehrsverein Münster auf vielfach geäußertem Wunsch mit aller Energie betrieben. Die Karten kommen vor allem denjenigen Kreisen zugute, die ihre Erholung in der freien Zeit mit Vorliebe in der landschaftlich schönen Gegend der oberen Werse suchen. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß nicht nur diejenigen Kreise, die die Einführung von Zehnerkarten angeregt haben, von der Neuerung Gebrauch machen, sondern möglichst alle Einwohner unserer Stadt, soweit sie in dem Zeitraum von drei Monaten zusammen mit ihren Angehörigen voraussichtlich im ganzen zehn Einzelfahrten zwischen Münster und Gremmendorf usw. ausführen werden. Bisher sind leider die Zehnerkarten nicht in dem erwarteten Umfange gekauft worden. Tritt darin keine Besserung ein, dann ist die Wiederaufhebung der Zehnerkarten wahrscheinlich und, was mehr ins Gewicht fällt, es ist damit zu rechnen, daß die Landesbahn den Verkehrswünschen der Bewohnerschaft gegenüber künftig nicht mehr das bisherige Entgegenkommen zeigen wird, namentlich wenn es sich, wie in diesem Falle, um versuchsweise Neuerungen handelt.

Zur Förderung des Zehnerkartenabsatzes hat auch der Verkehrsverein Münster ihren Verkauf übernommen. Übrigens können jetzt im Verkehrsverein auch andere Fahrkarten der Westfälischen Landenbahn — ab Münster W. L. E. — gelöst werden. Vorläufig liegen allerdings im Verkehrsverein, von den Zehnerkarten abgesehen, keine Fahrkarten nach den Stationen der W. L. E. selbst, sondern nur nach den unter Benutzung der W. L. E. über Neubeckum erreichbaren Stationen der Reichsbahn wie Gütersloh, Bielefeld usw. aus.

Tagung der westfälischen Windthorstbunde.

Am 6. März findet in Dortmund die diesjährige Provinzialtagung statt. Über die einzelnen Beratungspunkte sind die Gaue und Bunde unterrichtet. Es soll ein Tag der Einkehr und der Selbstbesinnung werden. Kein Bund darf fehlen. Jeder einzelne Bundesfreund ist eingeladen. Beginn um 8½ Uhr mit einem Gottesdienst in der Kreuzkirche (Ecke Kreuz- und Liebigstraße). Um 9½ Uhr Versammlung im Kreuzhof (Vereinshaus der Kreuzgemeinde). 1. Referat: „Die deutsche Republik und die Aufgaben der Zentrumspartei in ihr." Wahl des Provinzialvorstandes. 2. Referat: „Unsere Arbeit in den Gauverbänden."

Aus den Provinzen.

Alverskirchen, 26. Febr. (Die Gemeindevertreter) verhandelten in ihrer unter dem Vorsitz des Amtmanns Böckers vorgestern abgehaltenen Sitzung zunächst über die 1926 erfolgten Instandsetzungen der Schul- und Lehrerwohnungen. Da die vorgenommenen Arbeiten vom Amtsbaumeister geprüft sind, wurden die von den eingesessenen Handwerksmeistern eingereichten Rechnungen anerkannt. Sodann beschloß man, in Zukunft sämtliche Gemeindearbeiten auszuschreiben. Bezüglich des Ausbaues der Berdel—Everswinkeler Landstraße nahm die Gemeindevertretung Kenntnis von dem Beschlusse der Gemeindevertretung von Everswinkel vom 22. Januar dieses Jahres. Sie beschloß daraufhin, die Wegestrecke, die von der Gemeinde Everswinkel zu unterhalten ist, chausseemäßig auszubauen und die ganze Strecke bis zur Grenze Everswinkel zu unterhalten, wenn die Gemeinde Everswinkel die entstehenden Baukosten nach Abzug der Beihilfen des Kreises und der Provinz und der freiwilligen Beihilfe der Gemeinde Alverskirchen erstattet. Die bereits fertiggestellte Strecke muß nach den Bestimmungen des Landkreises Münster erbreitert und instand gesetzt werden. Mit einer einmaligen Beihilfe von 3000 Mark jedoch konnte sich die Gemeindevertretung Alverskirchen nicht einverstanden erklären. Zu dem chausseemäßigen Ausbau des Landweges von Starp nach Gerbermann entschloß man sich. 1000 Meter mit Packlage zu versehen. Die Steine sollen sofort gestellt werden, wobei freilich zur Bedingung gemacht werden mußte, daß von den freiwilligen Beiträgen 3000 Mark bis zum 1. April dieses Jahres bezahlt würden. Weitere 800 Meter sollen 1928 ausgebaut werden. Einem Antrag Schenking und Genossen auf Bewilligung von Kohlenasche für den Fußweg vom Hollinger Kreuz bis zur Chaussee Wolbeck wurde stattgegeben durch den Beschluß, daß zwei Waggon Kohlenasche beschafft würden. Ferner sollen hier die Wegepfähle vom Hockenbeckerweg, die dort durch den Chausseebau frei werden, Verwendung finden. Von der Instandsetzung des Fußweges von der Telgter Chaussee nach Hölscher soll, da dieser Landweg chausseemäßig ausgebaut werden soll, abgesehen werden.

⊙ **Paderborn, 26. Febr.** (Ein tragischer Vorfall) spielte sich gestern früh im hiesigen Priesterseminar ab, woselbst sich der 25jährige Alumne Köster in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein freiwilliges Ende bereitete. Man fand ihn in der Frühe in seinem Zimmer erhängt vor. Das Priesterseminar macht zu dem Vorfall folgende Mitteilung: Der verstorbene Alumnus litt schon seit längerer Zeit zeitweise unter starken Gemütsdepressionen. Der Seminarvorstand hatte daher vor zwei Monaten, auch Bedenken bezüglich Zulassung zu den höheren Weihen. Vor fünf Wochen stellte ein Nervenarzt eine starke Erschütterung des Nervensystems fest, wovon der Seminarvorstand erst nach der Tat Kenntnis erhielt. In den letzten Tagen drückte K. die Furcht aus, ihm fehle es an wissenschaftlicher Befähigung. Dabei war ihm aber nicht unbekannt, daß seine Examenleistungen weit über das Mittelmaß hinausgingen. Es ist mithin als feststehend zu betrachten, daß nur ein plötzlicher Anlaß von Schwermut das Motiv war.

♂ **Osnabrück, 26. Febr.** (Ein interessanter Prozeß) kam hier zur Verhandlung. Es war zu entscheiden, ob in der Führung des einfachen Titels „Dr." eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit liegen kann. Angeklagt war Dr. phil. Schierbaum, der eine reformmedizinische Praxis ausübt, weil er in dem in Osnabrück ziemlich scharf geführten Kampf zwischen Staatsmedizin und Heilkunde, der zu mehreren lebhaften Kundgebungen in der Stadthalle führte, in einem Inserat, das zu einer Versammlung aufforderte, in der er sprechen wollte, sich einfach Dr. Schierbaum genannt hatte. Das Gericht erblickte in der Form der Ankündigung die Beilegung eines arztähnlichen Titels; er habe, da er Dr. phil., nicht aber Dr. med. sei, dem Doktortitel die nähere Bezeichnung phil. beifügen müssen. Das Inserat sei in der gebrachten Form geeignet, im Publikum falsche Vorstellungen zu erwecken, da das Publikum glauben könne und müsse, einen Arzt mit medizinischem Doktortitel vor sich zu haben. Da der Angeklagte wegen ähnlicher Vorfälle bereits vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf 300 Mark Geldstrafe.

⊙ **Eisenschmitt, 25. Febr.** (Ein Opfer seines Berufs.) Bei einer Saujagd war kürzlich ein 71jähriger Förster von hier von einem angeschossenen Keiler so schwer verletzt worden, daß der belagte Mann bald darauf seinen Verletzungen im Krankenhause in Wittlich erlag. Der Förster hatte in seinem Beruf 255 Stück Schwarzwild zur Strecke gebracht.

Um die westdeutsche Fußball-Meisterschaft.

Runde der Ersten.

Der Westfalenmeister Arminia-Bielefeld in hoher Form. Ein 7 : 1 Sieg über Cl. f. A. Köln.

f **Elberfeld, 27. Febr.** (Eig. Drahtbericht.) Trotz des schlechten regnerischen Wetters wohnten am Sonntag gegen 10 000 Zuschauer im Elberfelder Stadion dem Endspiel um die Verbandsmeisterschaft des Westdeutschen Spielverbandes bei. Der Kampf, der durch Regen und den schweren Platz beeinträchtigt wurde, brachte eine Bombenüberraschung, denn der Meister des Westfalenbezirks, Arminia Bielefeld, zeigte eine geradezu hervorragende Form und schlug den rheinischen Bezirksmeister mit 7:1 Toren. Die Arminen waren durch ihre ausgezeichnete Technik, ihre gute Taktik und durch das gute Zusammenarbeiten der einzelnen Mannschaften den Kölnern weit überlegen. Nachdem der Bielefelder Mittelstürmer in der 25. Minute ein schönes Tor geschossen hatte, war der Bann gebrochen. Claus-Oehler erhöhte nach kurzer Zeit durch einen für den Kölner Torwart haltbaren Schuß den Vorsprung auf 2:0. Durch einen Strafstoß gelingt es dann Bielefeld, einige Minuten später den dritten Erfolg zu erzielen. Nach dem Seitenwechsel wurde die Überlegenheit des Westfalenmeisters immer drückender. Innerhalb von 20 Minuten schoß Claus-Oehler allein vier unhaltbare Tore. Diesen Erfolgen hatten die Kölner nichts entgegenzusetzen. Erst drei Minuten vor dem Schlußpfiff gelingt es den Rheinländern, das Ehrentor zu retten.

Arminia Bielefeld war am heutigen Sonntag eine Klasse für sich. Hervorragend war das Verständnis zwischen den beiden Halbstürmern. Der Mittelläufer war der Turm in der Schlacht. Die Verteidigung paßte sich den anderen Spielern gut an. Der Torwächter hatte einige Momente der Unsicherheit, war aber sonst voll und ganz auf seinem Posten.

Die Kölner Mannschaft ist eigentlich nur unter dem Gesichtspunkt des Karnevals zu beurteilen. Der Torwächter ließ zwei Treffer mehr durch, als notwendig war. Die Verteidigung war mäßig. Der Schiedsrichter Ehlerbeck, Hilden, hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Kurhessen Kassel — Hagen 05 3:1 (0:1).

i **Gießen, 27. Febr.** (Eig. Drahtb.) Recht mäßige Leistungen brachte das Endspiel in der Runde der Bezirksmeister zwischen Kurhessen und Hagen 05 das am Sonntag vor etwa 1500 Zuschauern bei schlechten Platzverhältnissen in Gießen ausgetragen wurde. In der ersten Halbzeit hatte Hagen etwas mehr vom Spiel und ging in der 25. Minute durch einen Erfolg des Halbrechten in Führung. Bis zur Pause konnten die Südwestfalen diesen Vorsprung halten. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild. Nach mehreren Durchbrüchen haben die Kasseler die Führung an sich gerissen. Ein zweites Tor wird vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Bis zum Schluß gelingt es den Kasselern noch, zwei Treffer anzubringen. Mit dem Widerstand der Hagener ist es zu Ende. Bei dem Stande 3:1 und einem Eckenverhältnis von 10:2 für Kassel wird das Spiel abgepfiffen.

Runde der Zweiten.

Sp. V. Kassel — Borussia Rheine 3:5 (1:1).

i **Hagen, 27. Febr.** (Eig. Drahtb.) Einen verdienten Sieg errang am Sonntag der Zweite des Westfalenbezirks, Borussia Rheine über Sp. V. Kassel. Dem Kampfe brachte man in Hagen reges Interesse entgegen, hatte doch Borussia Rheine am vergangenen Sonntag den Südwestfalen-Altmeister mit 4:3 geschlagen. Wenn trotz des verheißungsvollen Kampfes nur gegen 1500 Zuschauer anwesend waren, so lag das daran, daß am Vormittag in Hagen das Endspiel um die westdeutsche Handballmeisterschaft ausgetragen wurde und das Wetter außerordentlich ungünstig war. In der ersten Halbzeit war der Regen so stark, daß der Schiedsrichter 9 Minuten vor der Pause den Kampf eine Viertelstunde unterbrechen mußte. Den Zuschauern wurde jedenfalls für ihr Kommen ein schönes Treffen geboten, denn die Mannschaften zeichneten sich durch Eifer und Kampfkraft aus. In dieser Beziehung waren die Rheiner besonders vorbildlich, zeigten aber ab und zu im Strafraum Überkombination. Gut war bei den Siegreichen der Torwart, Verteidigung, Mittelläufer — der allerdings eine Schwächeperiode zu überwinden hatte, — Mittelstürmer und Rechtsaußen. Aber auch alle anderen Spieler genügten den Anforderungen. Bei der Sp. V. Kassel war die Schwäche in der Läuferreihe und Verteidigung. Auch der Sturm war zu weich. Die Mannschaft wird in ihrer jetzigen Form in der Runde der Zweiten eine mäßige Rolle spielen.

Gleich nach dem Spielbeginn geht Sp. V. Kassel durch einen Erfolg des Halbrechten in Führung, doch können die Rheiner schon bald das Gleichgewicht herzustellen. Der kurz nach Spielbeginn einsetzende Regen hatte sich inzwischen verstärkt und wurde immer schlimmer, so daß 9 Minuten vor der Pause der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen muß. Die zweite Halbzeit verlief trotz des glatten Bodens sehr spannend. Durch ein Selbsttor verhilft Kassel die Rheiner zum dritten Erfolg Mit einem Elfmeter kann Kassel aber bald ausgleichen. Dann gelingt es den Borussen durch ihren Mittelstürmer, kurz hintereinander das Plus zu erhöhen. Kassel konnte noch durch seinen Rechtsaußen ein Tor aufholen, dabei aber nicht verhindern, daß Rheine noch fünf Minuten vor Schluß den 5. Treffer anbringt.

Der Schiedsrichter Bläser (Hagen 05) leitete das Treffen, das zwar harte Kämpe brachte, anerkennenswert. Auf beiden Seiten wurde das Spiel fair ausgetragen.

Turn Düsseldorf — F. V. 08 Duisburg 4:2 (1:1).

f **Düsseldorf, 27. Febr.** (Eig. Drahtbericht.) Trotz des Regenwetters hatten sich am Sonntag im Düsseldorfer Stadion gegen 5000 Zuschauer eingefunden, um den Kampf der Zweiten des bergisch-märkischen und niederrheinischen Bezirks zu erleben. Das Spiel stand durchweg im Zeichen von Turu. Wenn auch der erste Erfolg des Tages durch Düsseldorf zu verzeichnen war, so konnte doch Turu bald gleichziehen. Dann entwickelt sich Turu immer mehr und zeigt in der ersten Halbzeit eine große Überlegenheit. Trotzdem werden die Seiten bei einem Stande „Unentschieden" gewechselt. In der zweiten Halbzeit geht Düsseldorf noch mehr in Front. Aber erst in der 22. Minute erringt Turu durch den Halblinken den Führungstreffer. Nach diesem Erfolg zeigen sich die Duisburger stark depremiert, was die Düsseldorfer auszunutzen wissen und das Spiel dann auch für sich mit 4:2 entscheiden können.

Odenkirchen 07 — Sportfreunde Siegen 2:2 (0:0).

f **Düren, 27. Febr.** (Eig. Drahtbericht.) Die gebotenen Leistungen des vor etwa 3000 Zuschauern ausgetragenen Spieles konnten den bescheidensten Ansprüchen nicht genügen. Von einer einheitlichen Leistung war nichts zu sehen. Besonders enttäuschten die Odenkirchener. Bei den Siegenern überragte lediglich der Mittelläufer, während der Sturm entschieden zu weich spielte. Die erste Halbzeit verlief nach einem Hin- und Herwogen torlos. Nach der Wiederaufnahme hat es den Anschein, als wenn die Odenkirchner jetzt besser aufkommen. Durch ihren Halblinken können sie das erste Tor anbringen. Nach kurzer Zeit erhöht sich das Ergebnis durch den gleichen Mann auf 2:0. Dann ist es aber mit den Erfolgen vorbei. Die Sportfreunde erzielen ebenfalls zwei Treffer, so daß der Ausgleich wieder hergestellt ist. Bei diesem Stande wird der Kampf als unentschieden abgepfiffen.

Der Fußball im Reich.

Im Westfalenbezirk fielen die angekündigten Spiele V. f. V. Bielefeld — Hammer Sp. Vg. und Viktoria Recklinghausen — S. C. Münster 08 dem Regen zum Opfer und mußten abgesagt werden. Zwei weitere Spiele, die noch in letzter Stunde angesetzt wurden, mußten abgebrochen werden. In diesen beiden Treffen standen sich Hammer Sp. V. — Osnabrück 06 gegenüber. Das erste Spiel wurde beim Stande 2:0 für Hamm und das zweite V. f. R. Hamm gegen Buer-Erle wurde beim Stande 1:0 für Hamm abgebrochen.

Bergisch-Märk. Bezirk: S. C. 99 Düsseldorf — S. C. Sonnborn 07 8:1.

Ruhrbezirk: 2. Entscheidungsspiel um die Bezirks-Meisterschaft: Schalke 04 — V. V. Altenessen 2:1 (1:0); Essener S. V. 99 — Preußen Bochum 1:1; Borussia Dortmund — Buer 07 0:0 (abgebrochen).

Bezirk Hessen-Hannover: Turu-Göttingen 05 kampflos für Turu.

Gesellschaftsspiele.

Bergisch-Märkischer Bezirk: V. F. L. Benrath — Meiderich 06 4:4; Ratingen 04 — Eller 04 4:6.

Rheinbezirk: S. C. Borussia M.-Gladbach — Hamburger S. V. (Samstag) 6:4; Rhenania Köln — Bingst 05 4:0; Godesberg 08 — F. V. Neuwied 5:1.

Ruhrbezirk: Schwarz-Weiß Essen — Hamburger S. V. 2:6; Preußen Essen — Rhenidter Sp. V. 1:2; Dortmund 95 — Tus Bochum 4:2; V. f. V. Alemannia Dortmund — Union Herford 5:4.

Niederrheinbezirk: V. V. Beeck — Gelsenkirchen 07 0:1; Sp. V. Mörs — S. C. Sterkrade 5:2.

Hessen-Hannover: Sport Kassel — Hessen 09 Kassel 2:1; S. C. 03 Kassel — Sp. Vg. Leipzig 3:4.

Norddeutschland.

Bezirk Hamburg (Pokalspiele) Holsatia Elmshorn — FC. Rienstedten 2:6; Dockenhuden — Teutonia Hamburg 1:3; Hamburger SV. — Altonaer SV. 19:1; St. Pauli Hamburg — Union Altona 3:1; FC. Bergedorf — Sperber Hamburg 3:1; FC. Rothenburgsort — Hamburger FC. 6:5; Hansa Hamburg — FC. Ottensen 0:7; Wacker Hamburg — St. Pauli Sport 1:1; FC. Horn — Altona 93 1:12; Polizei SV. Hamburg — Helios-Lloyd Hamburg 9:0.

Bezirk Hamburg (Meisterschaftsspiele): SV. Harburg — Viktoria Wilhelmsburg 1:1; Rasensport Harburg — Borussia Harburg 1:3; FC. Wilstorf — Concordia Hamburg 6:4.

Bezirk Kiel: Kilia Kiel — Holstein Kiel 3:3; Gaardener SV. — Eintracht Kiel 1:2.

Bezirk Bremen: Komet Bremen — FC. Hemelingen 4:4; ATV. Bremen — SV. 06 Wilhelmshafen 4:3; Bremer SV. — Viktoria Hamburg 2:11.

Brandenburg.

Abteilung a) Meisterschaftsspiele: Hertha-Berliner SC. — Union 92 Berlin 6:1; Tennis-Borussia Berlin — Wacker 04 Tegel 12:0; Wedding — Preußen Berlin 3:6; Vorwärts Berlin — Tasmania Neukölln 5:1.

Abteilung b) Viktoria Berlin — Union Oberschöneweide 7:2; Berliner SV. 92 — Kickers Schöneberg 5:1; Spandauer SV. — Polizei SV. Berlin 2:3; SC. Charlottenburg — Norden-Nordwest Berlin 2:7.

Südostdeutschland.

Breslau 08 — STC. Görlitz (Verbandsmeisterschaft) 4:1; Brandenburg Cottbus — Sportfreunde Breslau 4:4; Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Preußen Glatz 8:0.

Süddeutschland.

Um die Verbandsmeisterschaft.

Runde der Meister: F. S. V. Frankfurt — 1 F. C. Nürnberg 3:3 (3:2); V. f. V. Stuttgart — V. f. L. Neckarau 6:0 (2:0); Sp. Vg. Fürth — F. S. V. Mainz 05 8:0.

Runde der Zweiten: F. V. Saarbrücken — München 1860 0:4 (0:2); Karlsruher F. V. — Eintracht Frankfurt 2:2 (1:2).

Aufstiegspiele.

Bezirk Bayern: Schwaben Ulm — F. V. Nürnberg 0:4.

Bezirk Württemberg-Baden: Sp. Vg. Freiburg — F. V. Zuffenhausen 2:1.

Die westdeutsche Handball-Meisterschaft.

Pol.-S.-V. Kassel — Sp. V. Oberhausen 0:1 (0:0).
V. f. V. Bielefeld — Pol.-S. V. Köln 3:5 (0:2).
S. C. Hagen 05 — Pol.-S.-V. Remscheid 1:3.

Leichtathletik.

Hallenrekord Dr. Peltzers.

i **Stettin, 27. Febr.** Im Rahmen des heutigen Hallensportfestes gewann Dr. Peltzer das 1000-Meter-Einladungslaufen (auf der 243 Meter langen Bahn) in der einen Hallenweltrekord bedeutenden Zeit von 2,31,7.

Tennis.

Tagung des Deutschen Tennisbundes.

⊕ **Hannover, 27. Febr.** Bei guter Beteiligung der Verbände und Vereine aus dem Reiche hielt der deutsche Tennisbund eine ordentliche Mitgliederversammlung in Hannover ab. In der Aussprache über die internationalen Beziehungen wurde auf die neu geschaffene Lage durch Wiederaufnahme Deutschlands in den internationalen Verband und auf die Reihe der an den Davis-Pokalspielen beteiligten Länder hingewiesen. Große Aufgaben harren hier des deutschen Tennissportes. Ferner wurde vor allem die Ballfrage und eine geänderte Austragung der Medinspiele erörtert.

Schwimmen.

Neue Schwimmrekorde beim Leipziger Schwimmfest.

❑ **Leipzig, 27. Febr.** Die unter Teilnahme österreichischer und tschechischer Schwimmer in Leipzig stattgefundenen Schwimmwettkämpfe brachten in ihrem erfolgreichen Verlauf gleich einige neue Schwimmrekorde. Während am Samstag die Wienerin Fräulein Bienenfeld im 100 Meter-Brustschwimmen mit der Zeit von 1 Minute 34,9 einen neuen österreichischen und Fräulein Lehmann - Dresden im 100 Meter-Freistilschwimmen mit 1 Minute, 14,4 einen neuen deutschen Rekord aufgestellt hatte, brachte der Sonntag eine deutsche 100-Meter-Freistil-Höchstleistung durch Heinrich-Leipzig mit der Zeit 1 Min. 02 Sek. und einen 200-Meter-Damen-Freistil-Rekord durch Fräulein Lehmann-Dresden mit der Zeit 2 Minuten 30,4.

Radsport.

Die Dortmunder Sechstagemannschaften.

Nunmehr ist die Zusammenstellung der für das 2. Dortmunder Sechstagerennen verpflichteten 26 Fahrer zu Mannschaften erfolgt. Direktion und Rennleitung waren bestrebt, bei der Bildung der Paare einen Ausgleich der Kräfte zu erzielen; andererseits wurde auch auf Wünsche der Fahrer Rücksicht genommen, wenn sich annehmen ließ, daß dadurch eine Erhöhung der Kampfesfreudigkeit erzielt werden würde. Die 13 Paare sind:

1. W. Spencer (Amerika) — Lands (Amerika),
2. Faudet (Frankreich) — Louet (Frankreich),
3. Cugnot (Frankreich) — Rieger (Breslau),
4. Degraeve (Belgien) — Tholembeek (Belgien),
5. Sergent (Frankreich) — Knappe (Breslau),
6. Tonani (Italien) — Lorenz (Berlin),
7. H. Aerts (Belgien) — Duviviez (Belgien),
8. Bruskie (Amerika) — Galle (Berlin),
9. Buschenhagen (Berlin) — Frankenstein (Köln),
10. Hürtgen (Köln) — Rausch (Köln),
11. Debericks (Köln) — Schorn (Köln),
12. Kroll (Berlin) — Miethe (Berlin),
13. Mühlhoff (Krefeld) — Bragard (Bochum).

Berliner Reit- und Fahrturnier.

Auch die guten Pferde brauchen ihren Ruhetag, und so bekam am Freitagabend die geringere Klasse Gelegenheit, zu einem Erfolge. Da überdies Freiherr v. Langen und Graf W. Hohenau nicht in den Sattel stiegen, boten sich den bisher weniger hervorgetretenen Reitern seltene Siegeschancen. Ein besonders hübscher Einfall, war ein mit einer Kette verschlossenes Gartentor, das passiert werden mußte. Im Gesamtergebnis mußten sich Reseda unter Frhrn. v. Waldenfels und Prellstein unter Lt. v. Barnekow den Sieg teilen, da beide mit 59 Sekunden die schnellste Zeit am Abend erzielten. Die Ergebnisse von Freitag abend sind:

Jagdspringen, Klasse M: 1. Abteilung: 1. Major Winterers Ballade (Bes.), 2. Gestüt Cadenbergs Nukota (Hr. Fick), 3. Preußenprinz (Lt. v. Barnekow), 4. Hein (Frhr. v. Oppenheim). Tot. 298, Platz 40, 60, 32, 40. 15 Teilnehmer. 2. Abteilung: 1. Gestüt Cadenbergs Liebling II (Herr Fick), 2. Blaubart III (Oberlt. v. Hülsen), 3. Ceres (Wachtm. Hoppe), 4. Djemilla (Lt. v. Barnekow). Tot. 102, Platz 22, 16, 20, 20. 16 Teilnehmer. 3. Abteilung: 1. Fahr-Abt. 7's Anitra III (Unteroffiz. Staudinger), 2. Rochus (H. Kreißig), 3. † Tirol (Frhr. v. Liebenstein), 3. † Comet (Graf F. C. Hohenau), 3. † Regenbogen (Röchling). Tot.: 44, Platz 22, 24, 26, 16, 20. 17 Teilnehmer. 4. Abteilung: 1. Oberlt. Biwers Brutus (Lt. v. Nagel), 2. Queitz (Rittm. Arnim), 3. Ursus (Graf F. C. Hohenau). Tot. 52, Platz 18, 30, 14. 9 Teilnehmer. 5. Abteilung: 1. Frau Spechts Prellstein (Lt. v. Barnekow), 2. Bob V (W. Spillner), 3. Blücher (Oberlt. Frhr. v. Broich), 4. Zigeuner (Frhr. E. v. Oppenheim). Tot.: 128, Platz 34, 22, 28, 30. 15 Teilnehmer. 6. Abteilung: 1. Rittm. Frhr. v. Waldenfels' Reseda (Bes.), 4. † Dame (Wachtm. Hoppe), 3. Perserkönig (Lt. Frhr. v. Nagel, 4. † Poppäa (Major a. D. Lotz), 4. † Bullo (Oberlt. Andreae). Tot.: 60, Platz 14, 30, 20, 8, 16. 15 Teilnehmer.

Am Sonntag, dem letzten Tage des Frühjahrs-Reit- und Fahrturniers in der Berliner Kaiserdamm-Arena, war die große Halle noch einmal bis auf den letzten Platz gefüllt. Noch einmal bekam man all' das prächtige Pferdematerial zu sehen, das zu bewundern an den vorhergehenden Tagen so oft Gelegenheit gegeben war. Die Leistungen, die in Anbetracht der schwierigen Prüfungen nicht gering waren, fanden auch entsprechenden Beifall. Schulreiten und das große Karussel der Unteroffiziere der Reichswehr beschlossen die Vorführungen. Die Ergebnisse bringen wir in der nächsten Nummer.



Armeebischof a. D. Joeppen

auf dem Totenbett. Seine Beisetzung fand unter großen Feierlichkeiten in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichswehr und der alten Armee statt.

Vermischtes.

• **Bankier Kuhnert in Paris verhaftet.** Berlin, 27. Febr. Die Nachricht, daß der von der Berliner Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit der Moabiter Aktenbeseitigungsaffäre gesuchte Bankier Kuhnert in Paris verhaftet worden ist, bestätigt sich. Die Festnahme erfolgte in einem eleganten Pariser Nachtlokal auf Veranlassung einer deutschen Dame, die oft mit Kuhnert in Gesellschaften zusammengetroffen war und ihn erkannte. Die Berliner Gerichte werden sich in den nächsten Tagen darüber schlüssig werden müssen, ob von der deutschen Regierung in Paris Auslieferungsantrag gestellt werden soll. Ob eine Auslieferung Kuhnerts möglich ist, bleibt abzuwarten.

• **Der in Potsdam ermordete Kassenbote ein Defraudant.** Berlin, 27. Febr. Die Potsdamer Kriminalpolizei ist die ganze Nacht hindurch tätig gewesen, um den Raubmord an dem 17jährigen Kassenboten des Potsdamer Gas- und Wasserwerkes Hammermeister aufzuklären. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann in letzter Zeit vielfach in übelberüchtigten Kreisen verkehrt hat, und es wird angenommen, daß er das Geld unterschlagen wollte. Bei der Teilung der Summe zwischen ihm und seinen Freunden ist es wahrscheinlich zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf der Kassenbote erschlagen worden ist. Von einem Straßenbahnführer ist der Kassenbote auch tatsächlich kurz vor seiner Ermordung in Begleitung von zwei anderen Personen gesehen worden.

• **Der Orientexpreß im Schnee stecken geblieben.** Berlin, 27. Febr. Nach einer Spätabendblättermeldung ist der Orientexpreß Konstantinopel—Paris kurz hinter Nisch in Serbien im Schnee stecken geblieben, so daß der Zug eine 24stündige Verspätung erlitt.

• **Drei Deutsche in Athen verhaftet.** Berlin, 27. Febr. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Athen wurden drei deutsche Zeichner aus Bonn und Düsseldorf, die sich bereits seit vier Jahren in Griechenland niedergelassen hatten, in Athen verhaftet. Man fand in der Behausung des einen drei Frauenköpfe, die vor sieben Monaten vor dem Museum des Akropolis gestohlen worden waren. Damals war der Aufseher des Museums unter dem Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, verhaftet worden.

• **Die argentinischen Wissenschaftler in Frankfurt.** Frankfurt, 26. Febr. Die auf der Reise durch Deutschland befindlichen argentinischen Wissenschaftler wurden gestern abend vom argentinischen Konsul in Frankfurt empfangen. Heute vormittag besichtigten sie eine Anzahl wissenschaftlicher Institute und wurden am nachmittag durch den Magistrat und die Universitäts-Behörden im Kaisersaal des Römer empfangen. Für den Magistrat begrüßte Stadtrat Meckbach die Gäste. Im Namen der Universität sprach Prorektor Prof. Dr. Embden. Die Beziehungen der Universität Frankfurt zu Argentinien, so führte er aus, seien seit langer Zeit besonders herzlich, was auch darin seinen Ausdruck gefunden habe, daß dem früheren Präsidenten der Republik Argentinien von der Universität Frankfurt die Würde eines Ehrendoktors der medizinischen Fakultät zuerkannt worden sei für die großen Verdienste, die er sich in der Förderung der medizinischen Wissenschaft, insbesondere durch Unterstützung einer Reihe wissenschaftlicher Forschungsstätten erworben habe. Im Namen der Studentenschaft der Universität Frankfurt begrüßte cand. pol. Diplom-Kaufmann Knoepp die Gäste. Für die Argentinier sprach Dr. Alberto Arevalo Dem Empfang schloß sich ein Tee in den Räumen des Römers an. Am Abend besuchten die Gäste die Frankfurter Oper.

• **Selbstmord eines Breslauer Stadtsekretärs.** Breslau, 27. Febr. Der 47jährige Oberstadtsekretär Hermann Ruppelt hat gestern Selbstmord verübt. Man nimmt an, daß die Tat Ruppelts mit der an ihn ergangenen Aufforderung zur Abrechnung über die Einkünfte aus der Verwaltung des der Wagnerstiftung gehörigen Hauses in Zusammenhang steht. Ob und in welcher Höhe Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

• **Das dänische Marineraketenlager explodiert.** Kopenhagen, 27. Febr. Auf der Kopenhagener Kriegsmarinewerft ist das Raketenlager der dänischen Marine um 1 Uhr nachts explodiert. Das Lager wurde vollständig zerstört. Die Detonationen waren in der ganzen Stadt zu hören. Über die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

• **Eine französische Skipatrouille unter einer Lawine begraben.** Paris, 27. Febr. Eine Skipatrouille, die von den Grenzposten bei Chambery abging, wurde von einer Schneelawine erfaßt und verschüttet. Nur zwei Mann konnten gerettet werden.

• **Ein Attentat auf einen Schnellzug verhindert.** Paris, 27. Febr. Auf den Schnellzug Paris-Barcelona wurde bei Portbou an der französisch-spanischen Grenze ein Attentat durch Weichenverstellung versucht. Die diensthabenden Beamten konnten im letzten Augenblick durch Lichtsignale den Zug zum Halten bringen und so eine fürchterliche Katastrophe vermeiden.

• **Tausend Fischer in Seenot.**

New York, 26. Febr. (Telunion.) An der Küste von Alaska herrscht furchtbarer Sturm. Dreihundert Fischerboote mit tausend Heilbuttfischern befinden sich auf dem Stillen Ozean in schwerster Seenot. Man befürchtet für sie das Schlimmste.

Johannes

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster

Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes

entbietet der ehrwürd. Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diözesanen!

Wiederum nahen wir uns der hl. Fastenzeit, der Zeit der Buße und der besonderen Verehrung des Leidens Christi, jener Gnadenzeit, in der das „Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz, bedeckt mit Hohn", sich fragend und mahnend zu uns allen neigt. Wir gedenken des Kreuzweges unseres Herrn, auf dem der Heiland, gegeißelt und mit Dornen gekrönt, uns entgegen tritt und allen zuruft: „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir" (Matth. 16, 24). Wir schauen den Heiland vor den Richterstühlen der Juden und Heiden. Wir hören, wie er von Pilatus gefragt wird: „Bist du ein König? Und er antwortet: „Ja, ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Joh. 18, 36, 37). In der Tat, Christus ist König als Sohn Gottes und Schöpfer aller Dinge, als Gottmensch und Erlöser der Welt. Er ist der König aller Völker und Nationen, König aller Familien und jedes einzelnen Menschen.

Jenes große und erhabene Wort vom Königtum des Heilandes haben wir vor einigen Monaten an seinem neuen Feste, dem Königsfeste Jesu Christi, wiederum vernommen. Da leuchtete die alte Kreuzesinschrift in neuem Glanze vor uns auf. Da haben wir Christus, unserm Könige und gottmenschlichen Führer, aufs neue die Heerestreue versprochen und gelobt, ihm allzeit zu folgen bis zum Tode. Unter einem mit Dornen gekrönten Haupte dürfen aber nicht lässige, weichliche Glieder sein. Wir müssen als Christen dem Kreuzträger, Jesus Christus, ähnlich werden im Leiden, Kämpfen, Opfern und Entsagen. Und bereitwillig wollen wir mit dem Völkerapostel sprechen: „Mit Christus bin ich gekreuzigt" (Gal. 2, 19).

Lasset mich in diesem Fastenhirtenbrief im Namen Jesu Christi, unseres ewigen Königs, des „obersten Hirten und Bischofs eurer Seelen" (1 Petr. 2, 25), kurz darlegen, welche Bedeutung das Königtum Christi für uns und unsere Zeit hat, und welche Mahnungen es an uns alle richtet.

Was will das Wort vom Königtum Christi uns sagen? Was wollte der Heilige Vater, Pius XI., mit seinem Losungswort: „Der Friede Christi im Reiche Christi" der Welt verkünden? Nicht ein irdisches Weltreich wollte der Heiland gründen, sondern ein geistiges Reich. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, aber es ist in dieser Welt. Dieses Reich soll sich ausdehnen über alle Zeiten und Zonen. „Seines Reichs wird kein Ende sein" (Luk. 1, 33). Ein Reich wollte er gründen, das die Seelen der Menschen erobern und besitzen soll. Dieses sein Reich, ist die hl. katholische Kirche, die alle Menschen in sich aufnehmen soll und nach Ablauf der Zeiten übergehen wird in das himmlische Gottesreich, wo Christus mit seinen Auserwählten lebt und regiert in Ewigkeit.

Irdische Reiche werden auf Macht und Gewalt aufgebaut und mit dem Schwerte verteidigt. Das Königreich Christi ist, wie es in der Präfation des Festes heißt, ein Reich der Wahrheit, des Friedens und der Ordnung.

1. Das Reich Christi, unseres Königs, ist ein Reich der Wahrheit. In diesem Reiche hat Jesus Christus, der die Wahrheit selber ist, die ewigen Wahrheiten niedergelegt. „Dazu", so sagt er, „bin ich geboren und in die Welt gekommen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben" (Joh. 18, 37). Von allen, die seinem Reiche angehören wollen, verlangt er den Glauben, demütigen, kindlichen Glauben an sein Wort. Bei seinem Abschiede von der Erde gab er den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Auftrag, sein Werk fortzusetzen, allen Menschen bis an die Grenzen der Erde die ewigen Wahrheiten zu verkünden. „Gehet hin und lehret alle Völker" (Matth. 28, 19). Treu diesem Auftrage ihres göttlichen Stifters hat die Kirche durch die Jahrhunderte die Lehre Christi verbreitet. Der Heiland verhieß ihr den Beistand des hl. Geistes, daß sie nichts lehre als Wahrheit. Hinter jedem Worte, das die Kirche lehrt, steht auch heute noch der allwissende Gott, der nicht irren und nicht in Irtum führen kann. Darum nennt der hl. Paulus die Kirche „die Säule und Grundfeste der Wahrheit" (1. Tim. 3, 15.). Die Kirche ist der ragende Leuchtturm, von dem seit Jahrhunderten die eine, gleiche, klare Wahrheit in die Rätsel und Zweifel der Welt hineinstrahlt. Wir Katholiken sind glücklich, in diesem Reiche der Wahrheit zu leben. Gern wollen wir, dem Königsbefehl Christi gemäß, alle Glaubenslehren, die er durch seine Kirche uns vermittelt, mit festem Glauben aufnehmen, den Entscheidungen der Kirche uns jederzeit demütig unterwerfen. Wir wollen den Königsschwur, den wir alle einmal abgelegt haben, treu und gewissenhaft halten: „Fest soll mein Taufbund immer stehn, Ich will die Kirche hören, Sie soll mich allzeit gläubig sehn, Und folgsam ihren Lehren!" Treu zur Kirche, dann stehen wir auch treu zu Christus, unserm König!

Die Feinde des Glaubens und der Kirche bekennen heute ihren Unglauben in Wort und Schrift und Beispiel. Und wir sollten nicht den Mut haben, für Christus und sein Reich, für unsern Glauben, offen und entschieden einzutreten? Bekennt Euren Glauben, geliebte Diözesanen, wenn immer es notwendig ist: in Eurem Berufe, in der Werkstatt, auf der Arbeitsstelle, im Büro! Seid katholisch daheim zu Hause, auch im öffentlichen Leben, inmitten einer mit dem Glauben zerfallenen Welt! Bekennt Euren Glauben durch die Bücher, die Ihr leset, durch die Zeitungen, die Ihr haltet! In jedes katholische Haus gehört eine katholische Zeitung! Das schuldet Ihr Eurer Familie und den unsterblichen Seelen Eurer Kinder. In den Zimmern mancher Familien vermißt man heute religiöse Bilder. Man sieht dort Gemälde aller Art. Aber es fehlen die Bilder Eures himmlischen Königs, des Heilandes, seiner hl. Mutter und der Heiligen. Und dennoch hätten gerade diese Bilder, die vielleicht aus Menschenfurcht ferngehalten oder immer mehr zurückgedrängt werden, der Familie und den empfänglichen Kinderseelen so vieles zu sagen. Mehr Glaubensmut, liebe Diözesanen, mehr katholisches Selbstbewußtsein! Erneuert oftmals das furchtlose Bekenntnis zu unserm König, Jesus Christus, und zu seinem Reiche, der hl. katholischen Kirche.

Christus, der König, fordert von allen, die ihm und seinem Reiche angehören wollen, auch ein Leben nach dem Glauben und aus dem Glauben. Der Glaube soll lebendig sein, das ganze Leben beherrschen, veredeln und verklären. Es soll den Ausschlag geben bei der Festsetzung jeder Tages- und Lebensordnung. „Der Gerechte lebt aus dem Glauben" (Röm. 1, 17). Wir sollen Herolde unseres himmlischen Königs sein, durch das Beispiel eines echten christlichen Lebenswandels Zeugnis ablegen für die Göttlichkeit seiner Lehre. Leider steht das Leben mancher Christen in schärfstem Widerspruch zum Glauben. Aus solchem Leben schmieden die Feinde des Glaubens ihre Waffen gegen den Glauben. An ein frommes, pflichtgetreues, vorbildliches Leben glaubt heute die Menschheit noch. Gerechtigkeitssinn, Zuverlässigkeit und Treue im Beruf, Güte und Liebe gegen jedermann, Mildtätigkeit gegen Arme und Notleidende, das sind Beweise für die Göttlichkeit der Lehre Christi, die auch heute noch die Welt anerkennt. „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen", so ermahnt uns alle der Heiland, „damit sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist" (Matthäus 5, 16).

2. Das Reich Christi, unseres Königs, ist ein Reich des Friedens. Als Friedensfürst war der Heiland von den Propheten verheißen, als Friedensfürst wurde er bei seinem Erscheinen auf dieser Welt von den Engeln begrüßt. Diesen Frieden, der seine Grundlage hat in der Aussöhnung mit Gott, hat uns Christus erkauft durch „sein Blut am Kreuze" (Kol. 1, 20). Er gibt uns den Frieden in der hl. Taufe, schenkt uns den Frieden wieder durch das hl. Bußsakrament, das Sakrament des Friedens, in dem sein Erlösungsblut immer von neuem über unsere Seele fließt. Das Jubiläumsjahr hat zahllosen Seelen, die den Ruf der Kirche und der Gnade vernommen haben, den Frieden mit Gott wiedergegeben. Dafür danket dem Heiland und bittet ihn, daß er in Euren Seelen diesen Frieden bewahren wolle. Allen Menschen möchte der Heiland seinen Frieden bringen. Allein, hat er nicht auch heute noch, wie einst über die Einwohner von Jerusalem, zu klagen über jene, die ihn nicht aufnehmen und es nicht erkennen wollen, was ihnen zum Frieden dient? Wiederum naht die hl. Osterzeit. Sie wird allen den Frieden bringen, die reumütig zu den hl. Sakramenten kommen. Bleibet nicht fern! Kehrt alle, die Ihr den Frieden der Seele verloren habt, zum Vaterhause Gottes zurück und vernehmt das beseligende Wort: „Deine Sünden sind dir vergeben; gehe hin in Frieden" (Luk. 7, 48 und 50)!

Lasset den Heiland, den Friedenskönig, herrschen auch in Euren Familien. Je mehr heute die Welt zerrissen ist und des Friedens entbehrt, desto treuer sollen alle Glieder der Familie in Liebe und Eintracht zusammenhalten. „Trage einer des andern Last" (Gal. 6, 2). Unterordnung aller Glieder der Familie unter Gottes heiligen Willen, Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes ist die reichste Quelle des Friedens. Eure Familie sei ein Abbild der heiligen Familie zu Nazareth. Dort seht Ihr die Stätte wahren, heiligen Gottesfriedens. Blicket oft hin auf dieses Vorbild und eifert ihm nach! Huldigt täglich dem Heiland, Eurem König, im Gebet und in der Arbeit! Das Bild des Gekreuzigten und das Bild seines heiligsten Herzens soll einen Ehrenplatz in Eurem Hause einnehmen. Schauet oftmals auf zu ihm, „dem König und Mittelpunkt aller Herzen." Er zeigt Euch den wahren und einzigen Weg zum Frieden, zum zeitlichen und ewigen Glücke.

Bewahret den Frieden unter einander. Für alle Menschen ist Christus am Kreuze gestorben, alle hat er durch sein Blut erlöst und dadurch als Eigentum erworben. Auch der Ärmste und Niedrigste trägt das Bild der Gottähnlichkeit in sich; und zufällige Vorzüge der Geburt, des Standes, des Ranges und des Vermögens können diesem Bilde nichts hinzusetzen. Im Reiche Christi sollen die Menschen als Gotteskinder in friedlicher Arbeit zusammen leben und einander lieben. Heute vor allem lechzt die Welt nach Liebe und nach sozialem Verständnis. Weichen muß der Geist der Selbstsucht, der Rücksichtslosigkeit, der nur an sich denkt und kein Mitleid kennt mit fremder Not. Traget alle dazu bei, den grellen Gegensatz zwischen Reichtum und Armut, zwischen Üppigkeit und Not zu versöhnen. Die Besitzenden müssen wissen, daß sie Haushalter ihres himmlischen Königs auf Erden sind, von ihrem Überfluß spenden und durch Wohltun die Armen und Dürftigen vor leiblichem und geistigem Elend bewahren sollen. „Ziehet an als Gottes Auserwählte", so mahnt der Völkerapostel, „herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld. Ertraget einander und verzeihet, wenn einer gegen den andern zu klagen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr. Der Friede Christi herrsche in eurem Herzen" (Kol. 3, 2—15). „Die Obrigkeiten", sagt der Heilige Vater, „befehlen nicht so sehr kraft ihres eigenen Rechtes als vielmehr im Auftrage ihres himmlischen Königs. Wie die königliche Würde unseres Herrn der Autorität der irdischen Fürsten und der rechtmäßig erwählten Staatslenker eine religiöse Weihe verleiht, so adelt sie auch die Pflichten und den Gehorsam der Bürger."

Betet um den Frieden unter den Völkern. Die Völker haben Jesus Christus, den Friedenskönig abgelehnt, seine Gesetze und Lehren zurückgewiesen. „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche" (Luk. 19, 14), so hat man gerufen in den Versammlungen und Parlamenten. Aus dieser Abkehr von Christus sind bittere Früchte hervorgegangen. Kriege, Haß und Hader, Neid und Eifersucht unter den Nationen. Leider gilt auch heute noch das Wort des alttestamentlichen Propheten: „Sie rufen Friede, Friede! und es ist doch kein Friede" (Jer. 6, 14). Zurück zu Christus, dem Friedenskönig! Rückkehr unter die Königsherrschaft Jesu Christi! Diese Mahnung ergeht heute an die Völker und Nationen. Ohne Christus kein wahrer Friede, keine Einigung und Verständigung, keine allgemeine Wohlfahrt und Zufriedenheit auf Erden. Ohne Christus neue Kämpfe und Erschütterungen und schließlich der Untergang der menschlichen Gesellschaft. Wir alle wollen Gott bitten, daß er „dem gesamten christlichen Volke Frieden und Einigkeit verleihen wolle."

Der Heilige Vater fordert uns wiederholt auf zum Gebete für die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden. Betet, daß alle wieder eins werden, daß Gott „alle Irrenden zur Einheit seines Reiches, der Kirche, zurückrufen und alle Ungläubigen zum Lichte des Evangeliums führen wolle." Möge bald die Sonne des lang ersehnten schönen Tages scheinen, da ein Hirt sein wird und eine Herde!

3. Das Reich Christi, unseres Königs, ist ein Reich der Ordnung. In diesem Reiche bilden die 10 Gebote Gottes und die Gesetze der Bergpredigt die Grundlage der Lebensordnung für jeden Christen, der wahren Hausordnung für die Familien, der Staatsordnung für die Völker. Diese Gebote gelten auch heute noch ohne Ausnahme, und sie werden ihre Geltung bewahren bis zum Ende der Welt. Sie sind und bleiben die Wegweiser durch die Klippen und Gefahren dieses Lebens zur ewigen Heimat. Sie sind die Warnungstafeln an den abschüssigen Straßen der Welt, die uns vor dem Abgrund bewahren. Nur auf der Grundlage dieser Gottesgebote können die Menschen Wohlfahrt, Gesittung, Sicherheit und Bestand aufbauen. Die Welt würde dem irdischen Glücke, das so viele ohne Gott finden wollen, näher kommen, wenn Gottes heiliges Gesetz wirklich die Lebensregel aller Menschen wäre. Es geht nicht an, die Gesetze und Grundsätze des ewigen Königs in Gedanken anzuerkennen, aber in der Tat ein Leben zu führen, das jenen widerspricht. Wirket daher mit, geliebte Diözesanen, zur Aufrechterhaltung der Gebote des höchsten Gesetzgebers, traget durch ein wahrhaft christliches Leben bei zur Durchführung der erhabenen Gottesordnung in der vielfach so ungeordneten Welt. Diese Mahnung richte ich nun an Euch alle.

Euch, katholische Eltern, gilt sie zuerst. Euer Haus soll ein Haus des Gebetes, der Arbeit und der heiligen Ordnung sein. Unterwerfet Euch demütig dem Willen Gottes in seinen Geboten und allen Fügungen seiner Vorsehung. Haltet treue Wacht an der Schwelle Eures Hauses! Lasset nichts hinüber, keine Zeitung, kein Buch und keine Person, die dem Glauben, der Sittenreinheit, der Unschuld Eurer Kinder und Hausgenossen Gefahr bringen könnten. Haltet heilig den unauflöslichen Bund, den Ihr einst vor Eurem himmlischen König am Altare geschlossen habt. Bewahret die Ehrfurcht vor dem Stande, in dem Euch Gott zur Mitwirkung an seiner edelsten Schöpfung berufen hat. Bewachet die Kinder, die Gott Euch anvertraut und führet sie durch eine sorgfältige, gewissenhafte Erziehung, dem Heiland zu. Geht ihnen in allem mit bestem Beispiele voran. Sehen die Kinder Eure Ehrfurcht und Euren Gehorsam gegen den himmlischen König, dann werden sie auch Euch, seinen Stellvertretern, mit Ehrfurcht und Gehorsam untertan sein. Und je mehr Kinder Ihr für Gott und den Himmel, zu treuen Mitgliedern des Reiches Christi erzogen habt, desto größer wird einmal Euer Lohn sein.

Katholische Männer in allen Ständen und Berufen! Leistet als Bürger des Reiches Christi Eurem König treue Heeresfolge. Christus soll herrschen in Eurem ganzen Tagewerk, in der Ausübung Eurer Berufs- und Standespflichten. Erfüllt von dem Feuer eines heiligen Apostelgeistes, sollt Ihr unter der Fahne Christi für ihn und sein Reich den guten Kampf kämpfen. Seid einig untereinander in allen Fragen, die Religion und christliche Sitte betreffen. Setzet Euren Stolz darin, Katholiken der Tat zu sein. Heiligt den Sonntag und beteiligt Euch eifrig am kirchlichen Leben. Nicht nur die Männer des schlichten Volkes sollen unsere Gotteshäuser und die Plätze an der Kommunionbank füllen, die Andachten besuchen, an den Prozessionen und Wallfahrten teilnehmen. Auch der katholische Beamte, der Kaufmann, der Arzt, der Jurist, in der Gemeinde allen bekannt, sollen zur Stelle sein und mit dem Volke und unter dem Volke beten und singen. Welch herrliche Aufgabe obliegt nicht den Lehrpersonen in allen Schularten! Wie manche Gelegenheit ist ihnen geboten, durch Wort und Beispiel die Kinder in den Volksschulen, die Schüler auf höheren Lehranstalten und die Hörer auf der Universität mit christlichem Geiste zu erfüllen! Das wäre echter, rechter Königsdienst, das wäre treue Gefolgschaft im Reiche unseres göttlichen Herrn und Königs.

Auch Ihr, katholische Frauen und Jungfrauen, seid aufgerufen, zur Verwirklichung der heiligen Gottesordnung in der Welt! Als der Heiland vor Pilatus sich als König bekannt hatte und dann, verurteilt mit dem Kreuze beladen, den Kreuzweg ging, wandte er sich mit ergreifenden Worten an die Frauen von Jerusalem und mahnte sie an ihre ernsteste Pflicht. Wenn heute so viele den Herrn verlassen, dann bleibt Ihr ihm um so treuer, dann haltet Ihr um so mutiger aus unter seinem Kreuze, wie damals Eure Schwestern, die frommen Frauen auf Golgatha. Die Frauen und Jungfrauen sind heute mehr als früher aus der Stille des häuslichen Lebens in das öffentliche Leben hineingezogen worden und eingetreten in die Reihen der Kämpfer für Christus und sein Reich. Sie haben neue Rechte erhalten, aber damit auch neue Pflichten auf sich genommen. Ihr, katholische Frauen und Jungfrauen, seid jetzt vor Gott mitverantwortlich für den Geist und die Gestaltung des öffentlichen Lebens. Darum traget Sorge dafür, daß der Geist Christi, seines Evangeliums, seiner Gebote überall lebe und herrsche. Ihr vor allem seid die berufenen Hüterinnen von guter Sitte und Reinheit, von Frauenehre und Frauenwürde in unserm Volksleben. Leider empfinden es viele Frauen und Jungfrauen nicht mehr, daß sie eine Würde zu vertreten haben, die geadelt und verklärt ist in der Heiligsten ihres Geschlechts, in Maria, der Mutter Gottes. Haltet fest am lebendigen Glauben und an Gottes Geboten mit jener zähen, unerschütterlichen Treue, die Frauenherzen eigen ist. Lasset Euch nicht formen von der Tyrannei einer schamlosen Mode. Der Heilige Vater, die Bischöfe und Eure Seelsorger haben oft genug in Hirtenschreiben und von der Kanzel warnende Worte gegen diese Mode gesprochen. Aus Euren Kreisen muß eine entschiedene Bewegung dagegen einsetzen. Pfleget keine Gemeinschaft mit jenen, die in Theatern und Konzerten, in Gesellschaft und auf der Straße als wandelnde Versuchungen sich bewegen. Bewahret die Welt vor dem Versinken in ein neues Heidentum. Wisset, daß mit dem Christentum auch die Ehrfurcht vor der Frauenwürde verloren geht.

Katholische Jünglinge! Ihr steht dem Heilande besonders nahe. Huldigt Eurem Herrn und König und folget ihm! Gerade von Euch erwartet der Heiland eifrige Nachfolge, treue Anhänglichkeit, warme Begeisterung, glühenden Kampfesmut. Euer Losungswort soll lauten: „Meister, ich will dir folgen, wohin du auch gehen magst" (Matth. 8, 19). Christus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14, 6). Wie könntet Ihr, wenn Ihr auf diesem Wege geht, Fehltritte begehen? Wie könntet Ihr, wenn Ihr Euch von dieser Wahrheit leiten lasset, in die Irre geraten? Wie könntet Ihr, wenn Ihr Euch mit diesem Leben nerelnt, den Seelenlad starben? Arbeitet und kämpfet, wie es sich für einen „guten Soldaten Jesu Christi" geziemt (2 Tim. 2, 3). Haltet heilig und beobachtet das vierte Gebot Gottes, wie der Heiland, Euer göttliches Vorbild, es getan. Und gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente gehet glaubenstreu und sittenrein, einfach, bescheiden und sparsam, entsagend und opfernd durch das Leben. Vor zweihundert Jahren ist Euer Patron, der hl. Aloisius, von der Kirche heilig gesprochen. Er hat Euch durch sein Beispiel den Weg zum eucharistischen Heiland und zur reinsten Gottesmutter gezeigt, und damit auf die unversiegbaren Kraftquellen im Kampfe für Christus und sein Reich, für Euren Glauben und eine reine Jugend hingewiesen.

Heil Euch, liebe Jünglinge, wenn Ihr Eurem himmlischen König die Treue bewahrt! Sucht Euch Eure Freunde nicht im Alkoholgenuß! Suchet sie nicht in zweifelhaften Kinos und Theatern, die Euch nichts Gutes bieten! Suchet sie nicht in falschverstandener Freiheit und Zügellosigkeit! Es ist Euch zu gönnen, am Sonntag zu wandern, aber nur dann, wenn Ihr Eurer Sonntagspflicht genügt. Ihr sollt Spiel und Sport treiben und dadurch Euren Körper stählen. Allein, Spiel und Sport dürfen nicht Selbstzweck, sie sollen Mittel zum Zweck, Erholung von der Arbeit und Stärkung zu neuer Arbeit sein. Vergesset dabei nicht Eure unsterbliche Seele und die Sorge für ihre Heilung. Die Seele ist unendlich viel mehr wert als der Leib, und Seelenkultur geht über Leibespflege. Auch hier gilt das Wort Eures göttlichen Heilandes: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet" (Matth. 16, 26)?

Es erfüllt das Herz Eures Bischofs mit tiefer Trauer, wenn er sieht, daß so mancher junger Mensch seinen Herrn und König verläßt, fahnenflüchtig wird, um die Reihen seiner Feinde zu verstärken. Ihr, meine lieben Freunde, werdet bei ihm bleiben, ihm die Treue halten und mit Petrus sprechen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes" (Joh. 6, 68 und 69). Jenes Wort, das in der Leidensnacht des Herrn eine Magd spöttelnd dem Petrus zurief, soll von jedem aus Euch zu seinem Ruhme gesagt werden können: „Auch du warst bei Jesus von Nazareth" (Mark. 14, 67)!

Geliebte Diözesanen!

Der hl. Bischof Hilarius hat einst in schwerer, drangvoller Zeit ausgerufen: „Nichts ist für ein Volk so bedenklich, als Christus, den Herrn, nicht bei sich aufgenommen zu haben!" Dieses Wort gilt auch für unsere Zeit. „Jesus Christus ist der Eckstein; in ihm ist der ganze Bau zusammengefügt und wächst an zu einem Tempel, heilig im Herrn (Eph. 2, 21). Sein Reich ist das Reich der Wahrheit, des Friedens und der Ordnung. Er muß König sein und „als König walten" (1 Kor. 15, 25). An uns ist es, geliebte Diözesanen, ihn als Gott und Herrn anzuerkennen, seiner Königsherrschaft auf allen Gebieten, in allen Verhältnissen des Lebens Geltung zu verschaffen und dadurch mitzuwirken, unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

„Ihm, dem König der Ewigkeit, dem Unsterblichen, Unsichtbaren, dem alleinigen Gott sei Preis und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit" (1 Tim. 1, 17)!

Es segne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

*

Fastenverordnung für das Bistum Münster.

Auf Grund der allgemein geltenden kirchlichen Vorschriften, sowie der von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. durch Indult vom 14. Februar 1922 bzw. 20. Januar 1927 für sämtliche Diözesen des Deutschen Reiches gewährten Milderungen wird folgendes verordnet:

I. Fasttage sind solche Tage, an denen man nur einmal eine volle Mahlzeit halten und außerdem nur morgens und abends eine kleinere Stärkung genießen darf. Die volle Mahlzeit darf auch am Abend gehalten und die kleinere Stärkung dafür auf den Mittag verlegt werden.

Abstinenztage sind solche Tage, an denen jeglicher Genuß von Fleischspeisen untersagt ist. Geschmolzenes Fett und dessen Überbleibsel sowie Eier und Milch sind dagegen gestattet. Auch der Genuß von Fleischbrühe ist an allen Tagen mit Ausnahme des Karfreitags erlaubt.

Fast- und Abstinenztage sind solche Tage, an denen sowohl das Fasten als auch die Abstinenz beobachtet werden muß.

II. Solche Fast- und Abstinenztage sind: 1. der Aschermittwoch, 2. die Freitage der 40tägigen Fastenzeit, 3. der Karsamstag bis 12 Uhr mittags, 4. die Freitage der Quatembenwochen.

Bloße Fasttage sind: 1. die übrigen Wochentage der 40tägigen Fastenzeit, 2. die Mittwoche und Samstage der Quatembenwochen, 3. die Tage (Vigilien) vor Weihnachten, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt (Samstag vor der äußeren Festfeier) und Allerheiligen.

An diesen Tagen ist außer bei der Hauptmahlzeit auch bei der abendlichen kleineren Stärkung der Fleischgenuß gestattet. Der gleichzeitige Genuß von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit ist nicht verboten. Diejenigen Gläubigen, welche wegen ihres Alters (nicht vollendetes 21. Lebensjahr, vollendetes 59. Lebensjahr) nicht verpflichtet sind zu fasten, oder die aus einem wichtigen Grunde (wie schwere Arbeit oder schwache Gesundheit) vom Fasten entschuldigt sind, dürfen an diesen Tagen nicht nur bei der Hauptmahlzeit und der abendlichen Stärkung, — wie die zum Fasten verpflichteten Gläubigen, — sondern auch außerhalb dieser Mahlzeit Fleisch genießen.

Bloße Abstinenztage sind alle Freitage außerhalb der Fastenzeit und der Quatembenwochen.

Trifft ein gebotener Feiertag oder ein nach Art eines Feiertages begangenes Fest auf einen Fast- oder Abstinenztag, so fällt das Fasten- und Abstinenzgebot ganz fort. Dasselbe gilt, wenn eine der genannten Vigilien auf einen Sonntag fällt.

III. Zum Fasten sind alle verpflichtet, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben und nicht durch ihr Alter (angefangenes 60. Jahr) oder durch einen anderen wichtigen Grund entschuldigt sind. Entschuldigt sind kranke, genesende und schwächliche Personen, sowie alle, die entweder schwere Arbeit zu verrichten haben oder durch Fasten verhindert würden, ihre Berufspflichten zu erfüllen. Im Falle eines Zweifels wende man sich an den Pfarrer oder Beichtvater.

Zur Abstinenz sind alle verpflichtet, die das 7. Lebensjahr vollendet haben und nicht durch einen wichtigen Grund, wie Krankheit oder Armut entschuldigt sind.

Erlassen wird die Abstinenz für alle Tage mit einziger Ausnahme des Karfreitags: 1. den Wanderern und Reisenden, auch dem Fahrpersonal aller Verkehrsmittel, 2. den Gast- und Speisewirten, Kostgebern und deren Hausgenossen, sowie allen, die in Gast- und Kosthäusern speisen oder aus solchen regelmäßig ihre Kost beziehen, 3. den Personen, die in nichtkatholischen Haushaltungen leben und dort beköstigt werden, 4. den Militärpersonen und Familien, bei denen Militärpersonen Wohnung und Verpflegung haben, 5. allen, die sehr schwere Arbeit zu verrichten haben, 6. denen, welche ihre für den Tag erforderliche Nahrung auf die Arbeitsstätte mitnehmen müssen.

IV. Die Pfarrer und die Geistlichen mit eigenem Seelsorgebezirk sind befugt, in besonderen Fällen und aus triftigem Grunde einzelnen Personen oder einzelnen Familien, die zu ihrem Seelsorgebezirk gehören oder sich darin aufhalten, Dispens vom Fasten- und Abstinenzgebot zu erteilen. Den Beichtvätern steht Dispensvollmacht für ihre Beichtkinder zu. Im allgemeinen sollen die Seelsorger das Fasten- und Abstinenzgebot, sobald seine Verbindlichkeit zweifelhaft erscheint, milde auslegen.

V. Mit Rücksicht auf den Ernst der hl. Bußzeit werden die Gläubigen ermahnt, sich freiwillig kleinere Abtötungen aufzuerlegen, sowie eines besonderen Gebetseifers, namentlich auch des Besuches der Fastenandachten und des gemeinsamen Gebetes in der Familie, sich zu befleißigen und überdies bis zum Schlusse der österlichen Zeit ein Fastenalmosen zu entrichten. (Für die Aufnahme des Fastenalmosens ist in allen Kirchen ein mit der Aufschrift Fastenalmosen versehener Opferstock aufzustellen.) Diese Gaben sollen vorzugsweise zur Heranbildung von Geistlichen in den Diözesananstalten verwendet werden und sind am Schlusse der österlichen Zeit auf dem üblichen Wege an das Generalvikariat einzusenden.

VI. Die geschlossene Zeit dauert vom ersten Adventssonntage bis zum ersten Weihnachtstage einschließlich und vom Aschermittwoch bis zum Ostersonntag einschließlich. Verboten sind in dieser Zeit feierliche Hochzeiten, also die feierliche Einsegnung der Ehe während der heil. Messe und alle jene Veranstaltungen, die zum Ernste der geschlossenen Zeit nicht stimmen, wie feierliche Einholung der Brautleute, geräuschvolles Festgelage, Tanz und dergleichen. Erlaubt sind stille Trauungen. Können aber die Brautleute die Trauung unschwer auf eine andere Zeit verlegen, so ist dazu gemäß der alten Diözesanübung anzuraten. Verboten sind in der geschlossenen Zeit öffentliche Lustbarkeiten und Tanzvergnügen. Private Veranstaltungen solcher Art in der geschlossenen Zeit zu meiden, ist Wunsch und Mahnung der Kirche.

VII. Die österliche Zeit, in der alle Gläubigen streng verpflichtet sind, die hl. Kommunion zu empfangen, beginnt mit Passionssonntag und dauert bis zum Sonntage nach Christi Himmelfahrt einschließlich. Für die fremdsprachigen Diözesanen erstreckt sich die österliche Zeit vom 1. Januar bis zum Feste der hl. Dreifaltigkeit (erster Sonntag nach Pfingsten) einschließlich*). Es ist Wunsch der hl. Kirche, daß alle Gläubigen die hl. Kommunion in der eigenen Pfarrkirche empfangen; wer sie anderswo empfängt, möge seinem Pfarrer davon Mitteilung machen.

Münster, den 4. Februar 1927.

Der Bischof von Münster
† Johannes.

*) Kirchl. Amtsblatt 1925, Art. 50.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Es bedeutet La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund; El.: Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Montag, 28. Febr. 1: Köln (für La, Mü, Do): Das Mitrophon beim Rosenmontagszug in Köln: Bunte Kappenfahrt mit Bildern aus der neuen Zeit. Uebertr. der Eindrücke des vorbeiziehenden Zuges. Schilderung der einzelnen Gruppen und Wagen usw. ⊙ 4.30: nur Dortmund: Stadtobergärtner Johnen: Unsere Gärten im März. ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. Kral: Solbateska. — Adam: Duv. Die Nürnberger Puppe. — Strauß: Myrthenblüten-Walzer. — Wagner: Fant. Meistersinger. Brahms: Ung. Tänze. — Lehar: Polo. Paganini. — Jensen: Murmelndes Lüftchen. ⊙ 5.55: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 6: Münster: (für Mü, La, Do): A. Lühle: Die Ausnützung der Sonnenenergie in der Technik. ⊙ 6.20: Köln (für La, Mü, Do): Chesing. Linke: Die Eroberung des Weltenraumes (1). ⊙ 6.40: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. ⊙ 7.20: Köln (für La, Mü, Do): Redakteur Heitjan: Das zweite Gesicht in Westfalen (2). ⊙ 7.45: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Albrecht: Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft in ihrer geschichtlichen Entwicklung (2). ⊙ 8.15: Köln (für La, Mü, Do): Volkskonzert. Leit.: Kapellm. Kühn. Thomas: Duv. Mignon. — Tschaikowsky: Aus dem Ballett Der Nußknacker. — Grieg: 2 lyr. Stücke. — Liszt: Rhapsodie Nr. 6 Pester Karneval. — Strauß: Duv. Zigeunerbaron. — Komzak: Souvenir de Baden. — Dvorak: Slavische Tänze. ⊙ 10.20: Münster (für Mü, La, Do: Kapelle Lutter.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heitemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Schützt Euch vor Grippe, nehmt
Rheila-Perlen
Schachtel Mk. 1.- in Apotheken und Drogerien

Damenkleider

Damenkleid, Reinwolle, Rock mit Pullover 8.50
Damenkleid, Reinwolle Popeline mit Schlips . . . 12.00
Damenkleid, Reinwolle mit Rockstickerei 13.50
Damenkleid, Reinwolle, Admiralborden 14.50
Damenkleid, Ia. Rips mit Blumen 16.00
Damenkleid, Köpersamt, schwarz und farbig . . . 18.00
Damenkleid, Rundplissé sehr apart 23.50
Damenkleid, Samt und Seide 23.50

Neue Kostüme Mäntel Komplets Röcke — sehr große Wahl

Mädchenkleider
Kommunionkleider
Konfirmandenkleider
vielhunderte schönste Neuheiten

Damenstoffe

Baumwoll. Druckflanell . . . . . Meter 0.65
Dirndelzephier waschecht . . . . . Meter 0.75
Blusenstoffe mode ne Farben . . . . . Meter 0.90
Pullower-Neuheiten . . . . . Meter 0.95
Papillonschotten apart . . . . . Meter 1.25
Griseille schwarz-weiß . . . . . Meter 1.35
Kinderschotten doppeltbreit . . . . . Meter 1.50
Schwarz Grenadine 110 breit, elegante Streifen . . Meter 1.80
Reinwoll. Unistoffe . . . . . Meter 1.90
Kommunionstoffe elfenbein, reine Wolle . . . . Meter 1.90
Foulardine reiche Muster 100 cm breit . m 1.60 1.90
Etamine Neigefrotté neue Effekte, 100 cm breit . Meter 2.40
Popelinette hochfein

Luftfahrt.

Tragisches Ende der Panamerika-Flieger. Neuyork, 27 Febr. Die Panamerika-Flieger, die von Texas zu einem Rundflug durch ganz Amerika gestartet waren und gestern in Buenos Aires von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden, haben unter tragischen Umständen ihren Flug beenden müssen. Nach ihrer glücklichen Landung im Hafen von Buenos Aires waren sie wieder aufgestiegen, um zum Flugplatz von Buenos Aires zu gelangen. Dabei stieß das Flugzeug „Neuyork", das dicht neben dem Flugzeug „Detroit" flog, mit diesem zusammen. Die Tragdecken der Flugzeuge hatten sich ineinandergeschoben. Beide Flugzeuge stürzten ab, wobei das eine in Brand geriet. Die Flugzeugbesatzung versuchte sich mit Fallschirmen zu retten. Die Piloten des einen Flugzeuges gelangten glatt auf die Erde, während der eine Pilot des Flugzeuges „Detroit" sich nicht mehr freimachen konnte und daher mit dem herunterstürzenden Flugzeug verbrannte. Der andere konnte zwar noch abspringen, jedoch versagte der Fallschirm, so daß er tödlich abstürzte.

Filmschau.

Emelka-Theater.

So ist Paris! Ist es wirklich so? Der Untertitel des Lubitsch-Films „Karneval in Paris" behauptet es zwar. Und ebenso der Theaterzettel. Aber man glaubt es nicht recht, wenn man Paris kennt. Möglich, daß sich die Amerikaner, für die dieser Film ja eigentlich gedreht wurde, Paris so vorstellen. Was da geschieht, könnte anderswo ebensogut geschehen. Überall, wo die Sitten locker und die Menschen leichtlebig sind. Was sollte also gerade für Paris daran charakteristisch sein?

Die Handlung des Spiels ist nicht allzu originell, aber vortrefflich in Szene gesetzt. Seelisch hat sie nichts zu geben. Und zu nehmen — auch nichts. Man hat ja diese galanten Ehespielereien mittlerweile so oft gesehen, daß man darüber zur Tagesordnung gehen kann. Man weiß ja, daß es in der wirklichen Welt meist doch viel anders zugeht als in der befrackten Welt dieses Spiels.

Die schauspielerischen Leistungen Monte Blues, Ruth Millers, André Berangers und Lilyan Tashmans verdienen volle Anerkennung.

Nach einem Roman Currer Bells wurde „Die Waise von Lowood" für den Film bearbeitet. Nach einem sehr guten Anfang wird die Geschichte schnell flacher und flacher und landet schließlich unrettbar in der Kolportage. Hier hätte mehr herausgeholt werden können. Die balladeske Stimmung des Unheimlichen und Geheimnisvollen wirkt stellenweise stark und echt. Gespielt wird durchweg mit eindringlichem Ausdruck. Besonders hervorzuheben sind die Meisterleistungen der Irren, der seltsamen Alten, des Waisenhausdirektors und eines kleinen Waisenkindes. Aber — je mehr das Spiel dem Ende zugeht, desto mehr verendet es und kommt um in der banalen Gefühligkeit einer 20-Pfennigsliteratur.

Die Emelka-Woche bringt dazu das Neueste aus aller Welt, darunter auch diesmal manches in prächtigen Farbenaufnahmen.

Schauburg.

Harold Lloyd, wohl einer der bekanntesten und beliebtesten Filmhumoristen, präsentiert sich in seinem neuen Film: „Der Sportsstudent" mit dem ganzen Charme seiner filmbegabten Seele. Man muß sich diesen Kerl ansehen. Denn er kann was. Seine ursprüngliche Art gefällt und man fühlt um so mehr mit ihm mit, je toller man über ihn lachen muß. Was er sich diesmal als Sportsstudent der Tate-Universität leistet, das greift hart ins Zwerchfell. Gleich zu Anfang geht es los mit dem Lachen, und es dauert bis zum Ende, das einem eigentlich viel zu früh kommt. So sehr amüsiert man sich bei diesem Film, der wieder schlagend beweist, wie wenig im Grunde nötig ist, um zu wirken. Wenn nur das Wenige echt ist, frei ist von allem Gezwungenen und Gemachten.

Daß diese Lebensechtheit nicht mit äußerem Aufwand zu ersehen ist, das zeigt der andere Film „Durchlaucht macht eine Anleihe". Hier findet sich aber auch alles beieinander, was ein guter Film nicht haben kann und darf: eine gesuchte (und obendrein sittlich nicht einwandfreie) Handlung, kitschige Sentimentalität, platteste Unmöglichkeiten und zudem eine Leere des schauspielerischen Ausdrucks, die absolut kalt läßt und mitunter geradezu verstimmt. Was eigentlich an diesem vielgerühmten Menjou sein soll, will mir nicht aufgehen. Dieser Herr verfügt ja über keine Spur wirklicher Spielbegabung. Es ist immer das gleiche, dumme Gesicht, das er macht und das einzige, was er versteht, ist, sich elegant zu bewegen. Man sollte einmal rücksichtslos seine Belanglosigkeit vom Spielplan streichen und dafür Filme spielen, die zum mindesten die Besucher nicht langweilen. Man täte sich und den Theaterbesuchern einen großen Gefallen.

Als Beiprogramm läuft in dieser Woche ein wundervoller Kulturfilm: „Die Welt im Wasser." Es ist zu bewundern, mit welcher Hingabe diese Bildszenen getroffen sind. Und erstaunlich, wie man es fertig gebracht hat, mit dieser Intimität die Natur zu belauschen.

Dr. W.

Handel und Volkswirtschaft.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 26. Febr. **(Tel.)** Schluß. März 7,43; Mai 7,59; Juli 7,69; Oktober 7,75; Dezember 7,80; Januar 7,82. Tendenz: ruhig.

tu **Newyork**, 26. Febr. **(Tel.)** Eröffnung. März 13,99 bis 14,01; Mai 14,15—15,16; Juli 14,35—38; Oktober 14,57—60; Dezember 14,76—80; Januar 14,80. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 26. Febr. **(Tel.)** Zweites. März 14,03; Mai 14,20; Juli 14,39; Oktober 14,61; Dezember 14,79; Jan. 14,82. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 26. Febr. **(Tel.)** Schluß. März 14,08; Mai 14,20—21; Juli 14,40—41; Oktober 14,60—62; Dezember 14,80; Januar 14,83; loko 14,40. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 26. Febr. **(Tel.)** Eröffnung. März 14,06; Mai 14,07; Juli 14,34; Oktober 14,42; Dezember 14,51; Jan. —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 26. Febr. **(Tel.)** Zweites. März 14,12; Mai 14,22; Juli 14,37; Oktober 14,50; Dezember 14,62; Januar —. Tendenz: fest.

tu **New Orleans**, 26. Febr. **(Tel.)** Schluß. März 14,13—14; Mai 14,23—25; Juli 14,37—38; Oktober 14,50; Dezember 14,61; Januar 14,66. Loko 14,18. Tendenz: fest.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 27. Februar. **(Tel.)** Schlußkurse.

		27. 2.	25. 2.			27. 2.	25. 2.
Weizen	Mai	139½	140	**Hafer**	Mai	45	45
„	Juli	133½	133⅝	„	Juli	45½	45½
„	Sept.	131	131	„	Sept.	44½	44¼
Mais	Mai	76⅞	77⅝	**Roggen**	Mai	105⅝	106¾
„	Juli	81⅛	82¼	„	Juli	103½	104⅛
„	Sept.	84⅞	86½	„	Sept.	98	99¼

tu **Newyork**, 25. Februar. **(Tel.)** Schlußkurse.

	27. 2.	25. 2.		27. 2	25. 2.
Weizen 2, rot	148	148½	**Roggen**, exp.	116½	116¾
hart	153½	154	**Mehl**, clear pat.	7,00*	7,0
Mais 2	86⅜	87½	**Getr.-Fr.n.Engl.**	2,6	2,6
Hafer 3	55½	55	oto. nach d. Kont	17—18	17—18

Handelsnachrichten.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Köln. Wie wir hören, wird der A. Schaaffhausen'sche Bankverein für das Geschäftsjahr 1926 eine Dividende von 10 Prozent zur Ausschüttung bringen bei bedeutenden Reservestellungen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 23. Februar 1927.

tu **Berlin**, 26. Febr. Die auf den Stichtag des 23. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 135,5 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist bei nachgebenden Viehpreisen um 0,4 v. H. auf 138,4 zurückgegangen. Dagegen hat die Indexziffer der Industriellen Rohstoffe und Halbwaren weiter um 0,4 v. H. auf 129,7 angezogen. Im einzelnen sind vor allem die Indexgruppen für Metalle und bei anziehenden Holzpreisen auch für Baustoffe gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren hat sich geringfügig auf 141,6 erhöht.

Die Viehmärkte der abgelaufenen Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten im Reiche gestaltete sich in dieser Woche nur in Schweinen auf den meisten Märkten höher, in Rindern, Kälbern und besonders in Schafen aber meist niedriger. Das Geschäft verlief auf den meisten Märkten wieder langsam und nur vereinzelt war die Nachfrage etwas lebhafter. Die Preise setzten ihre Abwärtsbewegung im allgemeinen fort. Besonders waren es wieder Schweine, die auf den meisten Märkten um 1—7 Pfennig je Pfund billiger wurden. Auch Kälber wurden meist um 1—5 Pfennig je Pfund billiger und nur vereinzelt etwas teurer bzw. notierten unverändert. Schafe konnten sich teils behaupten bzw. erzielten letzte Preise. Bei Rindern blieben die Preise auf den meisten Märkten unverändert und nur vereinzelt konnten die Verkäufer um 1—3 Pfennig je Pfund höhere Preise erzielen. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Aachen	30—55	—	—	67—73
Augsburg	20—58	62—63	—	55—70
Berlin	22—56	42—82	35—63	57—65
Bremen	25—58	40—78	—	54—61
Breslau	17—56	48—76	30—64	55—67
Chemnitz	20—59	50—80	56—63	60—72
Coblenz	18—56	50—74	38—52	58—68
Danzig *	14—48	20—70	18—35	56—63
Dortmund	30—60	40—85	35—55	60—68
Dresden	23—59	50—80	46—64	54—71
Düsseldorf	35—64	45—80	—	54—67
Elberfeld	20—62	45—78	—	58—66
Essen	32—64	40—100	50—56	60—68
Frankfurt a. M.	25—61	43—76	40—54	60—69
Hamburg	20—62	30—84	23—62	52—65
Hannover	20—60	35—75	20—63	45—63
Karlsruhe	20—60	66—76	—	66—72
Kassel	20—60	45—64	—	55—70
Kiel	19—51	27—69	24—62	42—66
Köln	22—63	46—110	52—60	58—70
Krefeld	29—56	65—70	53—56	65—68
Leipzig	32—59	40—75	24—62	54—71
Magdeburg	20—58	35—75	30—54	50—66
Mainz	15—60	40—66	—	59—72
Mannheim	16—60	50—78	36—46	54—66
München	17—58	56—86	—	54—73
Nürnberg	15—60	—	—	68—72
Plauen	18—60	65—75	52—66	70—75
Stettin	15—55	30—78	15—52	58—66
Stuttgart	15—61	57—81	—	50—70
Wiesbaden	22—62	50—72	25—54	60—70
Würzburg	19—59	56—75	—	52—68
Zwickau	15—54	60—78	45—60	62—73

* Für 50 Kilo Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hafenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbert**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Schram's Eiernudeln
Ei Ei
bekömmlich und bekömmlich


Bitte wie bekomme ich diese Schuhe wieder glänzend?
Nur mit Urbin!


Schaufenster-Dekorations-Artikel
Glasplatten
Glasschutzwände
Kekseinlagen

L. H. Christenhusz
Münster i. W.
Fernruf 760 Goldstraße 1, (am Hörsterplatz). Fernruf 760

Lassen Sie sich nicht irreführen,
sondern überzeugen Sie sich selbst in unserer Fabrik von der soliden und gewissenhaften Herstellung der altbewährten
Knake Pianos
Verlangen Sie sofort Prospekt. f678)r
Fabrik: Grevenerstraße 165—67 | Stadtverkauf: Alter Steinweg 15
Fabrik-Gründung 1868

Gegen prima Sicherheit und hohe Zinsen *3
800,— RM.
für ein Jahr zu leihen gesucht. Offert. unt. Nr 3587 an Ans.-Annahme Korte, Michaelisplatz 7/8 *

Kotten,
in der Nähe Münsters, mit Arbeit auf d. Hofe, zum 1. April zu verpachten. Reflektanten müssen mit sämtlichen landw. Arbeiten vertraut sein. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dss. Bl. *

Dann !!!!
Fastnachts-Diens'a
abends 7¹¹ Uhr

Verein ehemaliger Artilleristen.
Unser Mitglied
Wilh. Gottbehüt
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Februar, 3.30 Uhr vom Sterbehause Kr.-Tampen 57 aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
der Vorstand.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten *3
Hermannstr. 65 pt.

Wo???? Ende gut, Alles gut!


Piano
zu vermieten
Viegener
Musikhaus
Kaiserhagen 2 / 26
f771y


Junger Kaufmann,
der die Lehre in einer landwirtsch. Maschinenfabrik beendet hat, und mit allen vorkommenden Kontorarbeit vertraut ist, sucht Stelle. Offert. unt. H J 5829 an die Geschäftsst. *

Kostüm-Aufnahmen
6 Postk. v. Mk. 4.— an
12 „ „ „ 6.— „
Aufnahmen a Wunsch im eigenen Heim.
Atelier Westfalia
an der Ludgerikirche
Fernruf 3955.
f709 ä

† Totenzettel †
werden schnell angefertigt.
Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeig. Prinzipalmarkt 13/14

1-3000 M.
als Darlehn oder Hypothek auf einem Bauernhof in der Nähe Münsters gesucht. Hohe Zinsen. Größte Sicherheit. Offert. unter R S 1513 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. *ll

Bolbros-Fahrräder
Mod. 2—6. Innenlötung. Torpedo-Freilauf. Rostsichere Speichen.


2.50 pro Woche.
Rud. Bohle & Co.
Münster i. W.
Alter Fischmarkt 21
Geschäft ist führer A. Scheer.
folläga

H. Middendorff
Medizinisches Warenhaus
Spiekerhof 21/22 Gegr. 1850 Fernr. 488
Verbandstoffe — Gummiwaren — Massage und Gymnastikapparate.
Punktroller
Radioaktive Zahncreme „Doramad"
Artikel zur Säuglingspflege. e8748xe

Gewandte Stenotypistin,
die auch mit einfachen buchhalterischen und Inkassoarbeiten vertraut sein muß und über erstklassige Zeugnisse verfügt, zu sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Heinrich Dalhoff
Hiltrup i. W., Bau- u. Wegebaustoffe. h3484ym

Wir sind ständig in der Lage
junge Burschen
im Alter von 14—21 Jahren als Hüteburschen und landwirtschaftliche Arbeiter, außerdem in beschränktem Umfange h.538xy
Mädchen
für landwirtschaftliche Haushaltungen zu vermitteln. Geeignete Jugendliche für
Lehrlingsstellen
im Handwerk können nach gewissenhafter Eignungsprüfung überwiesen werden. Auf Konfession wird nun ehemäß Rücksicht genommen.
Öffentlicher Arbeitsnachweis Wanne-Eickel.

Gutgehende Gastwirtschaft
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Evtl. Anzahlung 10 000 - Mark. Nur Angebote von Eigenbesitzern erbittet unt. Nr. L L 5812 a. d. Expd. f6439ä

Kleine Anzeigen
Gesuche, Verkäufe
in
Münst. Anzeiger
gegen Vorzugsberechnung.

Trauerhüte
in allen Preislagen
f392)ä
August Schmedes
Das Haus der Damenhüte.

Achtung! Achtung!
Wiederverkäufer!
Die billigsten Anzug-Stoffe
von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten wieder am Lager r9011)b
Bispinck & Meimberg
Münster i. W. Aegidiistr. 50 Telephon 2465

zum Schützenhof
in sämtlichen Räumen

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, am liebsten vom Lande, für Küche und Haushalt, zum 1. April in besseren Haushalt gesucht. Guter Lohn. Zweitmädchen vorhanden.
Offerten sind zu richten unter K S 100 an die Inseraten-Agentur Karl Darpe, Warendorf i. Westf. 9215)g

Großbankfiliale
sucht per bald
Lehrling
mit mindestens Obersekundareife.
Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnissen unter M. M. 271 an die Geschäftsstelle. r9267ß

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen
Flecken
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 3 Wochen waren die Flecken beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. E. W." à Stck. 60 Pfg. (13% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig). Kräftige Form). Dazu „Zuckers-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältl.

Steinway u. Sons
Flügel u. Pianos
Blüthner
Flügel und Pianos
stehen unerreicht da.
Alleinverkauf nur in
Domp's Pianohaus
Prinzipalmarkt 12 r8345xe

Zahnpraxis
Heinz Ahlers, Dentist
Salzstraße 7
Sprechstunden: 9 bis 1 Uhr u. 3 bis 7 Uhr

Hülsmann's Bierstuben
vorm. Appels r9181)r
Neubrückenstraße 12 14.
Empfehle meine erstklassige Küche.
Guten bürgerl. Mittagstisch zu Mark 1.25 und 1.50 Mark.
Im Abonnement Mark 1.00.



GepflegteMenschen
kauen mit Vorliebe P.K.-Kau-Bonbons. Reine Zähne, kräftiges Zahnfleisch und angenehm duftender Atem sind die Folgeerscheinungen.
Millionen Menschen, jung und alt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung der berühmten P.K.-Kau-Bonbons.
P.K.-Kau-Bonbons verschaffen ein erfrischendes Gefühl bei Wanderungen, Spiel und Sport. G. H. 26
Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY
P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FABRIK: FRANKFURT a. M.


Empfehle täglich frisch
Ia. Gewürz-Honigkuchen
½ Packung Mark 1.30
Pfeffernüsse
¼ Pfund ... 30 Pfg.
Alpenbrot
¼ Pfund ... 25 Pfg.
Ewers Glücksrolle
Stück ..... 10 Pfg
Tafel Schokolade
100 Gramm .. 25 Pfg.
C. Peppinghege-Ewers
Münster i. Westf.
Bahnhofstr 10 Tel 3931
r993-ä

Billiger reeller Käse
9 Pfd. gelbe roden M 4,60
9 „ rote Kugeln M 4,60
9 „ dän. Edamer M 8,55
9 „ dän. Schweizer M 10,70
9 „ Tilsiter M 7,90
200 Stück Harzer M 4,40
ab Nortorf — Nachnahme
Karl Ramm.
Nortorf (Holst.) 601 A
r7602)ä

Betten
werden beim Einkauf neuer Inlette gratis entstäubt und umgefüllt. p3533g
Betten-Troche
Ludgeristraße 84
Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Antrieb.


großer Karnevalistischer Kehraus

Der Buddenturm Rosenmontags-Maskenball

3 grosse Parkett-Tanzflächen
5 Kapellen 5
in sämtlichen, festlich dekorierten Räumen des Schützenhofes bringt unstreitig den Höhepunkt des Karnevals.
Wein- und Sektdielen
Das wiedererstandene Florida
5 Kapellen 5 r9322n

Gute Bedienung und solide Preise. — Kein Kirmesrummel, sondern echte Karnevalsfeier! Eintrittskarten (Damen 3,50; Herren 4,50 Mk.) in den Vorverkaufsstellen Landeszeitung, Pelzhaus Barella und Cigarrengeschäft Jablonski, Bahnhofstraße und Abendkasse.
Große münsterische Karnevals-Gesellschaft „Der Buddenturm" e. V.

Preise erzielen. Auf den
fund Lebendgewicht in

Schafe	Schweine
—	67—73
—	55—70
35—63	57—65
—	54—61
30—64	55—67
56—63	60—72
38—52	58—68
18—35	56—63
35—55	60—68
46—64	54—71
—	54—67
—	58—66
50—56	60—68
40—54	60—69
23—62	52—65
20—63	45—63
—	66—72
—	55—70
24—62	42—66
52—60	58—70
53—56	65—68
24—62	54—71
30—54	50—66
—	59—72
36—46	54—66
—	54—73
—	68—72
52—66	70—75
15—52	58—66
—	50—70
25—54	60—70
—	52—68
45—60	62—73

iger Gulden.

Paul Koene, für Politik
oll Predeek, für Feuilleton
Sport Josef Engbert
Druck und Verlag der
Münster i. W.

udeln

Ei Ei"

schen
bons. Reine
d angenehm
erscheinungen.
erfreuen sich
ühmten P.K.-
erfrischendes
d Sport. G. H. 26
überall erhältlich!
EY
BONS
ABRIK:
RANKFURT a. M.
tten
Einkauf neuer
ntstäubt und um-
füllt. p3533t
Troche
iststraße 84
rn-Reinigung mit
em Antrieb.
großer
Karnevalisti-
cher Kehraus
orida
r9329n
garren-
e. V.

mittlige Deutung der Charakterisierungskunst, eine Tendenz, die natürlich noch hart umstritten, aber gewiß sehr beachtlich ist, hervorgetreten.

Gilt sehen also, daß die Kirche dem Intellektualismus keineswegs, sowohl es als willensfeindliches Vorhandenes angesehen wird, ablehnend gegenübersteht. Damit auch niemandem, der über die notwendigen Bildungsvoraussetzungen verfügt, die vollendete Möglichkeit der Beschäftigung mit den ernsten Erscheinungen der Zeitliteratur, übergläubliche Deutung dieser gewiß letzten Erscheinungen, ihren Ausdruck in einer selbständigen Gestaltung zu einem Problem Stellung zu nehmen, verwehrt. Was sie ablehnt und verbietet, das ist die Haltung, die sich dem Problem gegenüber nicht zu entscheiden vermag, die nicht in den Kampf eintreten will, die nicht Stellung nehmen will, die nicht Farbe bekennen will, die nicht Partei ergreifen will, die nicht Ja oder Nein sagen will, die nicht Gut und Böse unterscheiden will, die nicht Wahrheit und Irrtum trennen will, die nicht Licht und Finsternis scheiden will, die nicht Gott und Teufel erkennen will, die nicht Himmel und Hölle sehen will, die nicht Leben und Tod sehen will, die nicht Ewigkeit und Zeit sehen will, die nicht Gnade und Sünde sehen will, die nicht Heiligkeit und Sünde sehen will, die nicht Tugend und Laster sehen will, die nicht Schönheit und Häßlichkeit sehen will, die nicht Wahrheit und Lüge sehen will, die nicht Recht und Unrecht sehen will, die nicht Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit sehen will, die nicht Gesetz und Übertretung sehen will, die nicht Gehorsam und Ungehorsam sehen will, die nicht Tugend und Laster sehen will, die nicht Gut und Böse sehen will, die nicht Licht und Finsternis sehen will, die nicht Wahrheit und Irrtum

Probleme des Okkultismus

Von Dr. A. Chr. Wilsmann

Unter okkulten Phänomenen versteht man gegenwärtig solche Erscheinungen, die im Rahmen unseres heutigen wissenschaftlichen Weltbildes als unerklärbar gelten. Und nicht nur das allein: sie entziehen sich dessen auch keine wirkliche Heilung bieten. Gegen den Liberalismus Georges mit seiner abstrakten Geistigkeit und und seinem zeit- und raumlosen Individualismus hat Borchardt natürlich tausendmal recht, wenn er sagt: „Es ist ein Irrtum, anzunehmen, es könne einen Dichter im nationalen Vakuum geben, einen einzigen und sonst nichts: einen Karpfen im Frühlingshimmel, eine Lerche im Teichschlamm, und einen Rubin im hohlen Baum. Schiller ist nicht in Prenzlau zur Welt gekommen und war kein Bauernkind und Walther von der Vogelweide nicht in Holstein und war kein Schreiber. Der Dichter sitzt auf der Bildungstendenz, Willens- und Leidenslage seines Zeitalters und seiner Generation so fest auf wie das Juwel auf dem Mineral seines Vorkommens, in dem seine Verfärbungen schon ahnungsvoll und trübe ziehen; wie und wodurch er auf ihm entsteht, ist schon Geheimnis genug und ausreichend für das Los seiner Einsamkeit. In der andern Einsamkeit, der eines plötzlichen und erratischen Vorkommens, außerhalb seiner historischen Musterstoffe und derjenigen mischungsmäßigen Möglichkeit, die zur Notwendigkeit führen kann, ist er unmöglich." Durch diese Analogien aus der Natur verbaut sich Borchardt die Einsicht, daß es die Eigenart des Menschen ist, zwar naturverhaftet und geschichtsverhaftet zu sein, daß er aber über die Zeit hinausgehoben werden kann durch das Ewige und daß es solche Phänomene gibt wie persönliche Entscheidung, Bruch einer Entwickelung und vor allem Reue. Leib und Geist sind für Borchardt identisch, darum auch menschliche Liebe und göttliche Liebe. Sehr aufschlußreich ist die Stelle über Brentano. Auch durch Gottesliebe und Gotteshaß oder Ablehnung weht ein göttlicher Geist. (Vergleiche die Stelle über Rudolf A. Schröder und das Lied des Spervogel.) Borchardt ist in seinem Denken der Zeit Herders verhaftet und im besonderen Herder. Nach den geistigen Erfahrungen des 19. Jahrhunderts, nach Kierkegard, Strindberg, Baudelaire, Bloy, nicht zuletzt nach dem Weltkriege ist dieses System des deutschen Idealismus aber unhaltbar geworden. Es hat zwar stets der Wirklichkeits-Gerechtigkeit entbehrt, hat nun aber auch nicht mehr den geringsten Zugang zu unserer Gegenwart. Es ist deswegen auch gar nicht mehr imstande, unsere Zeit zu erkennen, geschweige sie zu richten und zu überwinden. Dazu ist nur ein realistisches System imstande. Es ist nicht zufällig, daß ein Roman wie der von Bernanos Die Sonne Satans in ganz unerhörter Weise unsere Zeit beurteilt und vor allem im Zentrum treffen kann. In seinen Prinzipien kann Borchardt uns also nicht viel bieten. Ganz hervorragend und ungewöhnlich sind aber seine ästhetischen und kritischen Qualitäten. Das ist nur darum möglich, weil die ästhetischen Fähigkeiten eine, wenn auch relative Eigenexistenz führen. Die Auslese, die er aus der deutschen Lyrik bietet, und die Lyrik ist die reinste und höchste Form der Dichtung überhaupt, ist ausgezeichnet durch Finderglück und hohen Geschmack. Die Proben aus der mittelhochdeutschen Dichtung hat Borchardt in eine dem Original möglichst angenäherte Sprache übertragen. So problematisch das auch ist und es dürfte keinem problematischer sein als Borchardt selbst, so richtig ist es wohl im Prinzip. Altes Gut tritt in neue Beleuchtung, scheinbar verlorenes gewinnt wieder Wert und Gegenwart. Besonders glücklich deucht mir, daß er manches, was nur einen zeitgeschichtlichen Sinn zu haben schien, in Wahrheit aber auch zu uns noch spricht, wenn man nur gut und ernst hinhorcht, im Gegensatze zu George aufgenommen hat. Fast verschollene Namen tauchen auf, wie Candidus, Daumer, von dem sich zwei schöne Gedichte finden, Feuchtersleben, der mir allerdings problematischer erscheint, Fresenius, Haller, J. G. Jacobi, eine sehr wichtige Entdeckung: Ewald von Kleist, Knorr von Rosenroth, Lagarde, Manfarth, Neander, Rist, Tiedge, Jakob Vogel, Wechterlin. Das alles ist nur durch die ausgebreiteten Kenntnisse Borchardts möglich. Es ist auch keine Kuriositäten- und Antiquitätenkrämerei beabsichtigt, sondern es sind in diesen Unbekannten wirklich ästhetische Qualitäten verborgen. Neben den unbekannten — muß man nicht zu ihnen auch Schillers Nänie und Das Glück neben Klopstock stellen — stehen die bekannten; lautere Preziosen der deutschen Poesie. Die Grenzen Borchardts zeigen sich allerdings in der kleinen Anzahl der Dichter aus der Barocklyrik, die er aufgenommen. Sie sind ihm sicher zu intellektuell-rhetorisch. Darum kommt anscheinend auch eine solche Begabung wie Däubler nicht zu Wort, während Hofmannsthal meiner Ansicht nach zu häufig vertreten ist. Neben der großartigen Auswahl verdient ein besonderes Wort noch der Kommentar. In einem für Borchardt leichtflüssigen Stil wird hier eine Darstellung der deutschen Dichtung geboten, die, wenn ihre Prinzipien längst verschollen sind, noch durch das klare und rechte Urteil stärkst und nachhaltig überzeugen wird. Rudolf Borchardt hat seinen Rang als einer der wenigen Kritiker deutscher Zunge von neuem dokumentiert. Alles ist ungewöhnlich klug gesagt und zeugt von überlegenem Geschmack und Scharfsinn. Besonders beachtet werden dürfte sein Urteil über Hebbel, die Droste und Chamisso. Ganz neu gewertet ist Rückert und Platen. Von Heine bringt er nur einige Verse, die vollwertig sind. In der Art ist uns ja auch ein großer Teil der griechischen Lyrik hinterlassen. Welch ein kleines Wunderwerk ist Hölderlins Fragment Mit gelben Birnen hänget ... geworden, das Borchardt als den Versuch einer Ode im altäischen Strophenmaß ansieht. Noch vieles des Rühmenswerten wäre über diese Sammlung zu sagen. Ist aber nicht das Rühmenswerteste, daß nun ein Teil der deutschen Vergangenheit wieder sichtbar geworden ist, ein stolzes Erbe von Geist, Schönheit, Tiefsinn, Gemüt und hoher Sittlichkeit? Beschleicht uns aber nicht angesichts dieses stolzen Erbes Trauer um unsere Armut? Liegt aber nicht wiederum in dieser Armut unserer Stunde auch Hoffnung auf Umkehr? Vielleicht zu neuer Blüte und Frucht? In der Demütigung unserer Tage Gewähr einer neuen Erkenntnis, vielleicht sogar der Demut? und Reue? In der Wende liegt auch Abwendung vom Alten und Gewesenen. Nicht zuletzt dazu dient in meisterlicher Weise Rudolf Borchardts Anthologie.

---

[1] E. D. Hoppé, England. Baukunst und Landschaft. Mit einer Einleitung von F. G. Masterman. 430 Seiten Text und 304 Abbildungen in Kupfertiefdruck 26.— Mk., in Halbleder oder Halbpergament 35.— Mk. Verlag von Ernst Wasmuth A.-G., Berlin.

Umschau

Zu einem England-Buch

In der bereits sehr bekannten Buchreihe „Orbis Terrarum" ist nunmehr auch der lange erwartete Band über England erschienen[1]. Die zu lösende Aufgabe war bei diesem Band besonders schwierig; aber sie ist gleichwohl glänzend gelöst worden: die in den zarten Schleier einer nebligen Dunsthülle getauchten englischen Landschaften sind hier wirklich in ihrem ganzen Gehalt von der photographischen Platte festgehalten. England ist die Heimat des stärksten — oder doch bislang stärksten — der modernen Völker. Das vorliegende Buch ist ein Kommentar in Bildern zu der Soziologie der „Formation Particulariste", die der französische Normanne Henri de Tourville aus der englischen Geschichte herauslas und in welcher sein helläugiger Blick die Wurzel der Größe des Angelsachsentums erkannte. Dabei ein Kommentar, der jedem verständlich ist und jeden den allmählichen jahrhundertelangen Aufstieg dieses Inselvolkes in den gewaltigen Denkmälern seiner, auf dem Kontinent viel zu wenig gekannten Baukunst erleben läßt. Es sind wohl nicht allzu viele, die etwas von den Schönheiten der sog. normannischen Baukunst wissen, die sich eine Vorstellung davon machen, welche Perlen der Gotik England sein eigen nennt, nicht nur in den allbekannten Kathedralen von York, Exeter, Canterbury, Wells, sondern auch in den Baudenkmälern der kleineren, abseits der großen Heerstraßen gelegenen Städten, wie etwa in jenem trutzigen Durham, unweit der schottischen Grenze. Und nur wenige wissen, welche traute und anheimelnde Poesie noch in englischen Kleinstädten und Dörfern wohnt, wie sie dort heute noch genau so zu Hause ist wie zu jener Zeit, da Dichter und Maler des 17. und 18. Jahrhunderts sie so einzigartig zu schildern wußten. Neben dem „schwarzen England", dem England der Kohlengruben, der riesenhaften Fabrikstädte und der endlosen Industriebezirke gibt es noch das „grüne England", und an Fläche ist letzteres jedenfalls das größere und auch für Englands kulturelles Gesicht das bei weitem wichtigere. Jenes England, das sicher und selbstverständlich — so sicher und selbstverständlich wie sonst kein anderes Volk, und eben darin liegt Englands einzigartige Stärke — in einer Welt jahrhunderter Traditionen und gesellschaftlicher Formen steht, kommt in den Bildern des Hoppéschen Buches in mustergültiger Weise zur Darstellung. Den ganz besonderen Reiz und den ganz besonderen Wert des Buches machen aber die wunderbaren Aufnahmen der englischen Landschaft aus. Man kann sich keine Bilder denken, in denen besser das Wesen der englischen Landschaft und überhaupt — vor allem in den Bildern aus Schottland — der spezifische Gehalt nordischer Landschaften zum Ausdruck käme. Schrankenlose Ferne, das ist das eigentliche, das in diesen Bildern, in denen alles auf unabsehbare Weiten gestimmt ist, liegt: hier ein blasser, ferner, hochgewölbter Himmel, der aber an den Grenzen des Blickfeldes mit der ins Unbestimmte, Grenzenlose zerfließenden Ebene verschwimmt; dort düstere, dräuende Wolken, die über die endlose Weite der Ebene dahinjagen, aus unendlichen Fernen kommend, in unendliche Fernen hinein; da wieder die Unendlichkeit des nordischen Meeres, dort Bergeshänge, mit schwarzen Föhrenwäldern oder auch nackte, heidekrautbewachsene Höhenzüge, in einem anderen Bilde schweift der Blick über ganze Ketten von Gebirgszügen, die eine hinter der anderen sich dehnen; aber immer liegt in diesen Bildern etwas von grenzenlosen Weiten und unendlichen Fernen. — Wer sehen will, was etwa unter der Heimat der faustischen Seele, unter der „mütterlichen Landschaft der faustischen Kultur" — um von diesen Begriffen etwas zu halten, braucht man kein Spenglerianer zu sein — zu verstehen ist, der schaue diese Bilder an: es gibt keinen besseren Anschauungsunterricht!

Dr. A. Hilckman.

Kurze Bücherbesprechungen

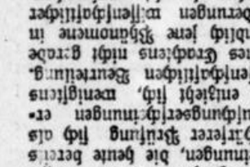
Das Leben des heiligen Anselm von Canterbury. Von Eadmer. Theatiner-Verlag München. 2.— und 3.— Mark.

Günther Müller, der bekannte Ordinarius für deutsche Literaturwissenschaft in Freiburg (Schweiz) hat in einer ansprechenden Übertragung dieses kostbare Heiligenleben allgemein zugänglich gemacht. Eadmer ist der Schüler und der unzertrennliche Begleiter des heiligen Anselm, des großen Kirchenlehrers und Erzbischofs von Canterbury. In den Grundlinien versuchte der Mönch Eadmer Leben und Wandel des Anselmus aufzuzeichnen. Es liegt dem Mönche und verehrenden Schüler des Heiligen natürlich nicht primär daran, alle historischen Fakten fein säuberlich zu berichten, nein, ähnlich, wenn auch in geringerem Maße als die Legende versucht Eadmer die symbolischen Punkte dieses Heiligenlebens aufzuzeigen: wie Anselm zum Mönch berufen wird, wie Gott ihm hilft und ihn in seiner Heiligkeit durch Wunder bestätigt. Dem heiligen Anselm eignen, wie man oft bemerkt hat, platonische Züge. So ist er auch der verehrte und vielgeliebte Hirte, Abt und Erzieher seiner Mönche, insbesondere der Klosterjugend. Das Leben der Kontemplation wird von Anselm viel höher gestellt als das tägliche Leben, in welchem aber der große Streiter sich herrlich bewährt trotz unsäglicher Leiden. Das Leben dieser Zeit ist noch ganz von der hl. Liturgie durchwirkt. Wie wundersam in einem lauter glühenden Symbol ist dieses hl. Leben zusammengefaßt durch den Knabentraum, in dem Anselm auf den Berg steigt u. den Königshof betritt. „Wie er eintritt, wird er von dem Herrn mit freundlichem Ton gefragt, wer er sei und woher und was er wolle. Er beantwortet diese Fragen, so wie er es versteht. Dann wird ihm auf Befehl des Herrn ein sehr leuchtendes Brot gebracht und er stärkt sich damit vor seinem Angesicht. — Als er am Morgen sich wieder ins Gemüt rief, was er gesehen, glaubte er in seiner Einfalt und Unschuld, er sei wahrhaftig im Himmel gewesen und vom Brot des Herrn gestärkt worden; und das sei auch so, erklärte er ganz offen vor andern." Aus wenigen Büchern strahlt ein solch adeliges Wesen, solch heilige Klugheit und ein ganzer Himmel von christlichen Tugenden Demut, Sanftmut, Kreuzesliebe. Eadmers Leben des hl. Anselm ist ein Buch, das man, sobald man es einmal kennt, nie müde wird, wieder und wieder zu lesen. —ms.

Der Sendling. Von Marga Thomé. M.-Gladbach, Führer-Verlag. 3 Mark.

Diese Erzählung baut sich in einzelnen Episoden und Stationen auf und gibt uns die Geschichte einer großen

nicht nur der Einordnung in den Kreis der bisher behandelten und anerkannten Naturgebiete, sondern widersprechen nicht selten allen naturgesetzlichen Einheiten, die sie bisher als gültig für den ganzen bekannten Naturbereich gelten. Und nicht nur das allein: sie entziehen sich



tismus ist gut brauchbar: Sub-Rat N. Lambert, Geheimrat Exzellenz (1921).

Den katholischen Leser interessiert vor allem auch die Frage, wie sie sich dem Okkultismus gegenüber verhalten sollen. Für entscheiden die Antwort der katholischen Glaubenswahrheiten. Die Antwort gibt P. Georg Wunderle O. S. B. unter dem Titel „Okkultismus und Seelsorge" in der Herdersammlung Theologie und Glaube (Sonderheft 1926) heraus, die der Herausgeber selbst auf dem Gebiete der Okkultismus-Literatur bestens kennt. Wir empfehlen diese Schrift allen Interessenten, die sich über die Stellung der katholischen Kirche zu diesen Problemen orientieren wollen. Sie ist ein Wegweiser durch die Irrgänge des Okkultismus, ein Führer zu den Höhen der Wahrheit. Wir können sie nur bestens empfehlen.

Zeit und Buch

Das alte Großherzogtum[1]

Es ist eigenartig, daß auch in der Nachkriegszeit, als infolge der Zölichen, Zeitig-Sterrig mit Zeitigkeit zu verringen, das Schlagwort vom Großdeutschland wieder auftauchte, kein Buch erschienen ist, das den Gedanken der alten Großherzogtümer Hessen, Baden, Württemberg, Sachsen, Thüringen, Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Reuß, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen, Luxemburg, Nassau, Hessen-Homburg, Hessen-Darmstadt, Hohenzollern, Schwarzburg